№ 306. Sonntag, den 31. Dezember 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., und bei allen Reichs-Postanstalten.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Des Neujahrsfestes wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung Dienstag, den 2. Januar 1894, Abends.

Neujahr.

Die Gedanken, welche das deutsche Volk beim Jahresschluß bewegen, sind nichts weniger als wohlthuende. Den einzigen Lichtblick in die Zukunft gewährt die allgemeine Weltlage, die eine friedliche Gestaltung der Beziehungen zwischen den Völkern in Aussicht stellt. Der Dreibund, diese sicherste Garantie für den Weltfrieden ist unerschüttert. Die französisch-russische Freundschaft die in dem Toulouner Flottenfest und in dem Pariser Russenjubel ihren letzten Ausdruck gefunden hat, mag ja für die Franzosen, die von Zeit zu Zeit sich vor einem Ueberfall von Außen fürchten, in hohem Grade beruhigend sein; sie braucht uns nicht zu beunruhigen, weil Niemand in Deutschland an eine Kriegspolitik denkt und weil andererseits die Gesammtlage Rußlands und der Wille des Zaren Bürgschaft dafür leistet, daß Rußland seine Kriegsmacht den Franzosen zu einem Rachekriege für Sedan nicht zur Verfügung stellen wird. In gewissem Sinne hat das ungeschriebene Bündniß zwischen Rußland und Frankreich die Wirkung, daß revanchelustige Elemente in Frankreich durch die Rücksicht auf den russischen Freund mehr noch als durch die Furcht vor der Schärfe der deutschen Waffen gezügelt werden. Daß Frankreich bei dieser Sachlage der Versuchung, einen neuen Krieg mit Deutschland vom Zaune zu brechen, nicht so leicht erliegen wird, ist für uns erfreulich. Brennend könnte die deutsch-französische Frage nur werden, wenn Rußland Anlaß erhalten sollte, wieder einmal aktive Orientpolitik zu treiben. Aber wie die Verhältnisse in der Türkei und vor allem auf der Balkanhalbinsel sind, ist eine solche Eventualität zur Zeit nicht in Sicht. Wer heute von internationalen Gefahren spricht, denkt viel weniger an einen militärischen Krieg, als an den Krieg mit Dynamit und ähnlichen Sprengstoffen, den der sog. Anarchismus in letzter Zeit namentlich in Spanien und Frankreich gegen die bürgerliche Gesellschaft führt. Deutschland ist bisher, von einigen, mehr in das Gebiet des groben Unfugs fallenden Versuchen abgesehen, von der anarchistischen Gefahr freigeblieben. Eine Garantie für die Zukunft liegt darin selbstverständlich nicht. Ohne Zweifel fehlt es auch in Deutschland nicht an zerstörungslustigen verbrecherischen Elementen, die im Stande wären, ihren Haß gegen die bürgerliche Gesellschaft durch Dynamitbomben zu bethätigen, aber es scheint bisher noch an der Siedehitze zu fehlen, welche die schmachvollen Attentate in Barcelona und Paris gezeitigt hat. Davon abgesehen ist es in hohem Grade erfreulich, daß die Regierungen es verschmäht haben, die unwillkürlichen Regungen der Angst, die die Schreckensthaten der Anarchisten überall hervorgerufen haben, durch das früher für unfehlbar gehaltene Heilmittel internationaler Maßregeln zu dämpfen, obgleich der Verzicht auf solche vielleicht am meisten durch die Wahrnehmung gezeitigt worden ist, daß bisher Niemand auch dem Anschein nach wirksame Maßregeln in Vorschlag zu bringen vermocht hat. Vor den anarchistischen Gräuelthaten würde Deutschland zweifellos gesicherter sein, wenn seine innere, namentlich die wirthschaftliche Lage eine gesundere wäre. Die wirthschaftliche Krisis der letzten Jahre, die durch die Mißernte des Jahres 1891 verschärft worden, ist noch immer nicht überwunden, aber zu den beunruhigenden Symptomen, die sich in dem anhaltenden Mangel an Unternehmungsluft auf dem industriellen und gewerblichen Gebiete äußern, ist eine Erscheinung getreten, die, obgleich sie die Folge der im Jahre 1879 inaugurirten falschen Wirthschafts- und Sozialpolitik ist, mit der ganzen Wucht einer Ueberraschung wirkt. Als die Liberalen im Jahre 1879 zum Kampfe gegen die Lebensmittelzölle auf die Schanzen gerufen wurden, sprach Max v. Forckenbeck die Befürchtung aus, diese Zollpolitik werde zu einem Kriege zwischen Stadt und Land führen und diese Prophezeihung ist leider in Erfüllung gegangen. Daß die Landwirthschaft in Folge der immer mehr gesteigerten Konkurrenz und des dadurch herbeigeführten Rückgangs des Preises der landwirthschaftlichen Produkte weniger rentabel und demnach auch weniger konsumfähig geworden ist, unterliegt keinem Zweifel. Diese Entwickelung hätte durch keine wie immer geartete Wirthschaftspolitik hintangehalten werden können. Aber die für die Dauer unvermeidliche Anpassung der landwirthschaftlichen Verhältnisse an die dadurch geschaffene Lage, von der allein eine Besserung zu erwarten ist, hat sich bisher nur zum Theil vollzogen, weil durch die falsche Vorstellung, als würde die Grundrente durch Eingangszölle auf die landwirthschaftlichen Produkte erhöht werden können, durch die Regierungspolitik der ackerbauenden Bevölkerung eingeimpft und dadurch die Hoffnung auf Besserung irregeleitet worden ist. Wurde doch seiner Zeit Jeder als ein „Reichsfeind" in den Bann gethan, der sich weigerte, solche Getreide-, Holz-, Vieh- und Fleischzölle als ein Arkanum wahrer Sozialpolitik anzuerkennen. Die Besserung ist natürlich ausgeblieben. Die Getreidepreise sind trotz der Zölle noch weiter gesunken, während dem deutschen Landwirth durch die Schutzzölle auf Eisen, Textilwaaren u. s. w. seine Ackergeräthe, seine Kleidung und alle Gegenstände des täglichen Gebrauchs unverhältnißmäßig vertheuert werden. So erschwert die Schutzzollpolitik die ökonomische Lage des Landmanns, ohne ihm die seit 1879 versprochene Besserung der Verhältnisse seines eigenen Betriebes zu bringen und auf der anderen Seite verkümmert der Rückgang der Konsumfähigkeit des Landmanns die Kleinindustrie, den Handel und das Gewerbe. Leider ist der deutsche Landwirth bisher nicht nur nicht zu der Einsicht gelangt, daß der Staat ihm durch die Schutzzölle nicht helfen kann; ein großer Theil der Landwirthe hat sich durch die gewissenlose Agitation der Agrarier, die allein die Vortheile der Schutzzölle einheimsen, weil sie Großproduzenten sind, sogar zum Kampf gegen die sog. Handelsvertragspolitik verführen lassen, die durch Förderung des Absatzes im Auslande der auf den Export angewiesenen Industrie den Weg freier zu machen bestimmt ist, weil der Abschluß der Handelsverträge nur durch eine leider nur geringe Herabsetzung der landwirthschaftlichen Zölle ermöglicht werden konnte. Dieser Kampf gegen die Handelsverträge ist in einen Krieg gegen die angeblich bevorzugte Industrie ausgeartet, deren Interesse, wie die Herren vom Bunde der Landwirthe verkünden, in allen Punkten zurückstehen müssen, sobald die Interessen der Landwirthschaft in Frage kommen. Sonach ist die Sprengung des im Jahre 1879 im Reichstage abgeschlossenen Bündnisses zwischen industriellen und landwirthschaftlichen Schutzzöllnern nur eine Frage der Zeit und es wird vielleicht nicht mehr so lange dauern, bis aus landwirthschaftlichen Kreisen der Ruf nach Aufhebung industrieller Schutzzölle erfolgt. Das wird aber hoffentlich nicht die einzige Konsequenz der Thätigkeit des Bundes der Landwirthe sein. In der Folge wird die konservative Partei, nachdem sie sich, so wie geschehen, mit dem Bunde der Landwirthe zur Bekämpfung des Reichskanzlers verbunden hat, entweder der Zügel des Staats sich selbst bemächtigen, oder, wenn sie in diesem Kampf um die Macht unterliegt, den Bruch mit der Regierung herbeiführen. In welcher Richtung

Berliner Stimmungsbilder.

(Nachdruck verboten.)

Unsere jungen Damen sind, wie man allerorten hört, recht unzufrieden mit dem *bisherigen Winter* und planen, dem Vernehmen nach, eine Massen-Petition an Petrus, damit er im neuen Jahre ihren Wünschen besser entgegenkommt wie bisher. Diese Wünsche sind mancherlei Art: keine Influenza, damit nicht im letzten Augenblick, wie es während der vergangenen Wochen so oft geschehen, Kränzchen und Gesellschaften abgesagt werden, mehr Vergnügungslust im Allgemeinen und mehr Verlobungsdrang im Speziellen, und endlich ein frisches, fröhliches Frostwetter, damit der Thiergarten mit seinen Wasseradern nicht mehr so einsam und verlassen da liegt, und der kleine, geflügelte Gott auch dort etwas zu thun bekommt, Pfeil auf Pfeil abschießend auf jene Pärchen, die dicht an einander geschmiegt über die blitzende Fläche fliegen und deren Herzen so heiß glühen trotz des Schnees und Eises ringsum. Dieses hübsche Bild bestand leider bisher nur in der Phantasie, in der Wirklichkeit sah es anders, ganz anders aus in unserem, so manches Geheimniß behütenden Parke: meist vor Näsße unzugängliche Wege, die selbst den energischesten Redezvous-Freund veranlaßten, seine Treffpunkte in der Stadt zu wählen, von Regen und Sturm zerzauste kahle Sträucher und Baum-Parthien, und auf den kleinen Seen schnatternde Wildenten-Schaaren, die sich merklich wohl fühlten in ihrer von Niemandem gestörten Einsamkeit. Aber auch in der Stadt selbst fehlte Vieles, was sonst der Winter im Gefolge hatte; der Fremdenverkehr war auffallend gering, das geschäftliche Leben nicht bedeutend, das gesellige Treiben geringer wie je. So versteht man denn recht gut, daß man hier von dem neuen Jahre weit mehr erwartet, wie das alte gehalten, und daß sich zahllose Hoffnungen mit dem Jahreswechsel verbinden, der von vielen Seiten mit einem gewissen fatalistischen Glauben als der Abschluß alles Ueblen und der Anfang alles Guten herbeigesehnt wird!

Eins aber, das wissen wir schon vorher, wird das neue Jahr bestimmt nicht bringen — *eine lange Ball-Saison*. Fastnacht fällt bedenklich früh und setzt dem Karneval ein baldiges Ziel und wenn sich auch die Berliner und noch mehr die Berlinerinnen wenig um den Aschermittwoch kümmern, so wird doch die Reihe der sogenannten offiziellen großen Festlichkeiten eine beschränkte sein oder letztere werden sich auf eine kurze Zeitspanne derart zusammendrängen, daß sogar der liebenswürdigste und bereitwilligste Ballvater nach den ersten, sich schnell folgenden Attaquen auf seinen Geldbeutel und seine Geduld den Ausstand erklären und sich durch noch so reichliche Thränenbäche des schönen, tanzlustigen Töchterleins nicht erweichen lassen wird. Auch die *Hofgesellschaft* wird unter dem kurzen Karneval zu leiden haben, wenn man als „Leid" ein Minus an rauschenden Vergnügungen betrachten darf, worüber glücklicher Weise die Meinungen verschieden sind; mehrere sehr vornehme Familie, mit deren Namen die regste Gastfreundschaft eng verquickt ist, bringen den Winter im Süden zu, andere bleiben auf ihren Gütern, und einzelne Botschaften, wie die österreichische und englische, werden ihre Salons aus Anlaß von Trauer überhaupt nicht öffnen. Die Säle des alten Königsschlosses werden am Neujahrstage zum ersten Male nach langen Monden wieder belebt sein, da eine große Gratulationskour vor dem Kaiserpaare stattfindet, das wenige Tage darauf den gesammten Hofhalt wieder nach Berlin verlegt; der Januar bringt dann verschiedentliche Hofbälle, und auch der Subskriptionsball, dessen Datum noch nicht festgesetzt, dürfte in jenen Monat fallen, worauf am 6. Februar der übliche Fastnachtsball den „Schluß" verkündet. Im Gegensatz zur Fastnacht wird der *Sylvester* bei Hofe still verlebt; schon Friedrich der Große liebte es, diesen Abend im kleinsten Kreise zuzubringen, und zwar, was sonst nicht seine Vorliebe war, in — — Damengesellschaft. Seine von ihm sehr verehrte Schwester, die Prinzessin Amalie, fand sich mit vier Bekanntinnen im Schlosse ein, und der König verbrachte mit ihnen den Abend in angeregtestem Geplauder im „Konfidenzzimmer", das heute den Adjutanten des Kaisers eingeräumt ist. Damit man durch die Diener nicht gestört wurde, wurden die Speisen an einem Tische eingenommen, der mittelst maschinellen Betriebes in das untere Stockwerk gelassen und dann, mit den Schüsseln besetzt, wieder emporgewunden wurde, spezielle, Küche und Weine betreffende Wünsche wurden auf einem Blättchen Papier bemerkt, und der Haushofmeister sorgte für sofortige Erfüllung. Friedrich war an diesen Abenden besonders froh gelaunt, und die Prinzessin sowohl, in deren Herzensroman mit dem Freiherrn von der Trenck der König dereinst so unerbittlich eingegriffen, wie ihre Freundinnen benutzten diese gute Stimmung, indem sie für sich und ihnen Nahestehende allerhand Anliegen vorbrachten, die der König, der sonst für Bitten dieser Art recht unzugänglich war, meistentheils erfüllte. Es wurden diesen Sylvester-Konfidenztafeln daher weit über die Hofkreise hinaus große Bedeutung beigelegt, und mancher Gnadenbeweis wie manche Begnadigung verdankten diesem Abend ihren Ursprung.

Im alten Jahre hat uns übrigens noch die mit dem Gedanken an Friedrich den Großen eng verknüpfte *Akademie der Künste* eine freundliche Ueberraschung bereitet durch das Veranstalten einer *Kunst-Ausstellung* in den behaglichen Räumen der altersgrauen Akademie. Und zwar ist es eine Kunst-Ausstellung erlesener Art, von nur geringem Umfange allerdings — denn die Zahl der ausgestellten Werke beträgt wenig über hundert —, dafür von desto bemerkenswertherem inneren Gehalt, der diese Ausstellung bedeutend über ihre sommerlichen Kolleginnen im Glaspalaste erhebt. Bereits vor Jahr und Tag beschloß der Senat der Königlichen Akademie der Künste, in den einem Umbau unterzogenen drei Sälen des Akademie-Gebäudes „ausgewählte Sonder-Ausstellungen in engerem Rahmen von lehrhaftem, historischem und retrospektivischem Charakter" stattfinden zu lassen, und diese erste Ausstellung leitet ihre Reihe auf das glücklichste ein. Nur Akademie-Mitglieder — und zu diesen zählen die bedeutendsten Künstler des In- und Auslandes — durften Werke einschicken, und da sie, mit wenigen Ausnahmen, das Beste darboten, kann man sich vorstellen, welch' erlesene Gaben hier vereint sind. Neues mischt sich mit Altem, aber das Erstere überwiegt, und das Letztere ist so gut, daß man es gern nochmals mit Freuden betrachtet, wie A. von Werner's ausgezeichnetes, von keinem seiner späteren Gemälde übertroffenes: „König Wilhelm am Grabe seiner Eltern den 19. Juli 1870", wie A. Achenbach's „Hohe See", Defregger's „Der Erstgeborene", E. Dücker's „Marine", Hünten's „Rekognoszirungsritt 1866", Ad. Menzel's „Prager Synagoge" und „Brunnen-

im neuen Jahre die Entscheidung fällt — voraussichtlich bei bei der Beschlußfassung über den Handelsvertrag mit Rußland — auf alle Fälle wird dieselbe zur endlichen Klärung zwischen den Parteien und der Regierung führen — und das ist der erste Schritt zur Gesundung der volkswirthschaftlichen und zugleich der politischen Lage.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Dezember.

— Der Kaiser ist Donnerstag Abend unerwartet in Kiel eingetroffen, wo er sich vom Bahnhof zu Fuß nach der Jensenbrücke, von dort mit einer Werftpinasse nach der Barbarossabrücke und sodann in das königliche Schloß begab. Daselbst wohnte er dem Hofball bei. Freitag Vormittag traf der Erbgroßherzog von Oldenburg in Kiel ein.

— Der preußische Landtag ist durch königliche Verordnung vom 26. Dezember auf den 16. Januar einberufen werden.

— Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich über das Hinterland von Kamerun haben zwar zu einem positiven Ergebniß bezw. zu einem Abschluß bis jetzt noch nicht geführt. Die Verhandlungen werden indessen fortgesetzt, und es ist nicht daran zu zweifeln, daß sie zu einem für beide Theile befriedigenden Ende führen werden.

— „Ueber die kommende Krisis“ bringt die „Nationalztg.“ einen bemerkenswerthen Artikel. Das Blatt meint, die Regierung müsse suchen, bei dem Linksliberalismus Ersatz für die parlamentarische Unterstützung zu finden, welche bei entschlossenem Bruch mit der Agrardemagogie auf der Rechten verloren gehen würde. Das Mittel bestände in einer Aenderung der Steuerverfahren derart, daß die Aufbringung der Heeresverstärkungskosten neben der bereits gesicherten Steigerung der Börsensteuer durch Einführung einer Reichserbschaftssteuer zu geschehen habe. In dem Augenblick, wo die Krisis ausbräche, müßten die Regierung und die sie unterstützenden Parteien „klar zum Gefecht“ sein. „Dazu würde unseres Erachtens auch die alsbaldige Aufforderung an alle politischen Beamten zum Austritt aus dem Bunde der Landwirthe gehören.“ Nach der jüngsten Erklärung des Herrn v. Plötz, des Präsidenten des Bundes, sei die Mitgliedschaft politischer Beamten unvereinbar mit dem königlichen Erlaß von 1882. „Die Anordnung des Austritts der Landräthe würde sehr klärend auf das Urtheil der ländlichen Bevölkerung über den Bund wirken.“

— Reichspolitik. Von unterrichteter Seite wird dem „Berl. Tagebl.“ mitgetheilt, daß nach Anhörung der Vorträge des Reichskanzlers, des Finanzministers Miquel und des Kriegsministers der Kaiser über die im Reichstage zu befolgende Politik Beschluß gefaßt hat. Der Reichskanzler wird im Einverständniß mit dem Finanzminister sich begnügen, die Deckung der Militärvorlage zu erlangen und seine ganze Kraft auf Durchbringung des russischen Handelsvertrages konzentriren. Da der Finanzminister angesichts der oppositionellen Stellung der Konservativen nicht abgeneigt ist, seinen Finanzreformplan auf eine spätere Session zu verlegen, so würde der Reichskanzler auf die Gegenschaft der Konservativen gegen den Handelsvertrag keinen zu großen Werth zu legen haben.

— Ueber den „Konflikt zwischen der Regierung und den Konservativen“ leitartikelt das „Deutsche Wochenbl.“: Der Ministerialerlaß des Grafen zu Eulenburg sei rechtlich unangreifbar, vom Standpunkt der Aufrechterhaltung der staatlichen Autorität sogar nothwendig, er sei aber nicht auch für die allgemeinen Interessen von Krone und Staat ersprießlich. Inbetreff des russischen Handelsvertrags sei die Regierung in eine Zwangslage gerathen. Der russische Handelsvertrag sei darum nothwendig geworden. Es müsse deshalb ein Ausgleich der Interessen gegenüber der Landwirthschaft gefunden werden, und zwar auf dem Boden der Währungsfrage. „Bemühungen, die nach dieser Richtung im Gange sind, werden hoffentlich Erfolg haben und uns von einer Krisis fern halten, die unter allen Umständen allen Betheiligten nur Schaden, aber keinen Nutzen bringen kann.“ An einer anderen Stelle des Artikels heißt es: „Wir treiben keine Vermuthungspolitik und stellen nicht Betrachtungen darüber an, was in geheimen Staatsministerialsitzungen verhandelt sein mag; daß aber die Einheitlichkeit der Regierungspolitik verloren gegangen ist, seit wir einen Reichskanzler und einen preußischen Ministerpräsidenten haben, das ist eine nicht wegzuleugnende Thatsache, die sehr ernst zu nehmen ist.“

— Die Marineforderungen. Nach der Stimmung in Reichstagskreisen wird wenig Aussicht sein, die Marineforderungen durchzubringen, obwohl sie nur eine eingeschränkte Wiederholung der bereits in der vorigen Session abgelehnten Forderungen sind, es sind diesmal wieder gefordert erste Raten zum Bau des Panzerschiffes „Preußen“, eines Kreuzers und eines Aviso. Daneben ist auch das Ordinarium um rund 3 Mill. Mk. erhöht durch Aufwendungen für Geldverpflegung, für Indienststellung und Indiensthaltung der Flotte, für Vermehrung des Personals. Diese letzteren Forderungen werden schwer abzulehnen sein, vorausgesetzt, daß das Bedürfniß nachgewiesen wird. Um die Schiffsneubauten aber wird nach Neujahr ein heftiger Streit entbrennen.

— Zu der Vermahlung russischen Roggens wird der „Freis. Ztg.“ noch von anderer unterrichteter Seite geschrieben: Daß die deutschen Mühlen, welche sich konkurrenzfähig für den Export in Roggenmehl halten wollen, geradezu genöthigt sind, ausschließlich russischen Roggen vom Auslande zu kaufen, ist eine seit Anfang dieses Jahres bekannte Thatsache. Die Mühlen mußten dazu übergehen, als in Folge des Differentialzolls der russische Roggen vom deutschen Markte verdrängt war und in Folge dessen auf dem Weltmarkt im Preise litt, also exklusive Zoll etwas billiger war als der meistbegünstigte, zu 35 M. Zoll eingehende Roggen. Da die ausländischen Mühlen in Folge dessen den billigeren russischen Roggen kauften, so mußten die deutschen Mühlen schon im Konkurrenzinteresse folgen und kauften so viel davon, als sie zur Begleichung des ausgeführten Quantums Mehl bedurften. Für den Inlandsmarkt versorgten sie sich natürlich mit Roggen zu 35 M. Zoll. Aber als nun die Abrechnung mit der Zollbehörde kam, erklärte der Finanzminister, daß von dem ins Ausland ausgeführten Quantum Mehl in demselben Verhältniß der Zoll mit 50 bezw. 35 M. zurückzuschreiben sei, wie russischer und meistbegünstigter Roggen in die Mühle gegangen sei. Die Mühlen hätten sich also zunächst arg verrechnet. Seitdem aber nehmen sie nur eine einzige Sorte unverzollten Roggen in die Mühle, und dies ist natürlich der russische, dessen zollfreier Preis bei dem Kampfzoll von 75 M. noch weiter herabgemindert worden ist. Für Fachleute war diese Wirkung auch von vornherein klar. Diese wundern sich nur, daß den Agrariern nicht schon längst ein Licht darüber aufgedämmert ist, daß alle ihre Voraussetzungen bei der Bekämpfung der Handelsvertragspolitik falsch sind.

— Koloniales. Der „Köln. Ztg.“ zufolge ist das Gouvernementsgebäude in Kamerun durch meuterische Polizeisoldaten ausgeplündert worden. Die Besatzung des deutschen Kriegsschiffes „Hyäne“ hat die erbeuteten Sachen zurückerobert. Man zählt mehrere Todte. — Auf welche Ursachen die Meuterei zurückzuführen ist und auf welcher Seite die Todten zu zählen sind, müssen erst die weiteren Berichte ergeben. Die Kameruner Polizei scheint übrigens eine nette Truppe zu sein!

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Ein Vertrauensvotum für das neue Ministerium hat der Klub der deutsch-liberalen böhmischen Landtagsabgeordneten am Donnerstag beschlossen. Einem Antrage Schmeykal's gemäß nahm der Klub einstimmig eine Resolution an, in welcher die volle Zustimmung zu der Koalition der drei großen Parteien des Abgeordnetenhauses erklärt und die Bildung des neuen Ministeriums unter vollinhaltlicher Billigung des kundgegebenen Programms sowie unter gleichzeitiger Wahrung der bekannten Parteigrundsätze der deutschen Bevölkerung Böhmens vertrauensvoll begrüßt wird.

In Prag ist am Donnerstag der böhmische Landtag vom Oberst-Landmarschall mit einer Ansprache eröffnet worden, in welcher die Nothwendigkeit wirthschaftlicher Arbeiten und die Erwartung ausgesprochen wird, die Abgeordneten würden in ernster Weise und gemäß den Intentionen des Kaisers ihre Zeit zum Wohle des Landes ausnutzen. Am Schlusse brachte der Oberst-Landmarschall ein dreifaches begeistert aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus. Die Prager jungczechischen Abgeordneten bringen einen Antrag ein auf Aufhebung des Ausnahmezustandes für Prag und Umgebung, sowie einen Antrag auf Staatshilfe in den Nothstandsbezirken.

Italien.

Aus Sizilien trifft die Kunde von neuen Unruhen ein. Das Landgut des Fürsten Trabia bei Caltanissetta wurde am Donnerstag Nachmittag von 400 bewaffneten Bauern überfallen, welche die Gebäude niederzubrennen und die Vorrathshäuser zu plündern gedachten. Aus Caltanissetta ging sofort Militär dorthin ab. Der Ausgang der Angelegenheit ist noch unbekannt. — In Balestrate (Palermo) fanden gleichfalls Tumulte statt. Der dem Volke verhaßte Bürgermeister nebst Verwandtschaft und Anhang haben sich in der Wohnung des Ersteren verbarrikadirt. Eine wüthende Weibermenge umtobt das Haus. Von beiden Seiten fielen Schüsse. — Auch in den großen Ortschaften Montemaggiore und Alia (bei Lecar) herrscht Gährung. — Crispi telegraphirte an den Arbeiterbund von Luca Sicula, man möge ihm wenigstens Zeit lassen, um dem Parlament Gesetze zur Lösung der Krise vorlegen zu können; eine ersprießliche Lösung könne nicht improvisirt werden.

Das in Rom erscheinende offiziöse Armeeblatt Esercito erklärt, bestimmt zu wissen, daß fast alle Großmächte im Frühjahr große Manöver veranstalten werden. Da Italiens Armeeverhältnisse gänzlich zerrüttet seien, so sei von großen Manövern zum Kriege nur ein kleiner Schritt. Der Esercito weist alsdann auf die wahrhaft alarmirende Verstärkung der französischen Grenztruppen hin. Auf jeden italienischen Soldaten kämen acht Franzosen.

Frankreich.

Im Prozeß zu Angoulême gegen die Anstifter des Blutbades von Aigues-Mortes, wo am ersten Tage meist zu Ungunsten der Italiener ausgesagt wurde, hat die Sache am Donnerstag eine andere Wendung genommen. Der Befehlshaber der Gendarmerie schilderte die Vorgänge in Aigues-Mortes; die wüthende Menge habe die Häuser belagert, in welche sich die italienischen Arbeiter geflüchtet, und Fenster und Dächer zerstört. Als am andern Tage die Gendarmerie die italienischen Arbeiter nach Aigues-Mortes geleitete, habe eine bewaffnete Schaar die Italiener angegriffen, einige Verwundete seien mit Knütteln todtgeschlagen worden. — Der Angeklagte Buffat gestand ein, verwundete Italiener mit einem Knüttel geschlagen zu haben. Er führte zu seiner Entschuldigung an, daß er betrunken gewesen sei. Die Fortsetzung der Zeugenvernehmung am Donnerstag bot keinen Zwischenfall von allgemeinem Interesse dar. Der Pfarrer von Aigues-Mortes gab eine Schilderung der Kampfszene und betonte die tiefe Erregung der Arbeiter.

Gegen den Anarchisten Vaillant, der das Bombenattentat in der Deputirtenkammer verübt hat, lautet nach dem „Temps“ die Anklage auf Mordversuch und Zerstörung eines öffentlichen Gebäudes.

Schweden und Norwegen.

In der Askimkirche zu Christiania trat kurz vor Beginn des Gottesdienstes am zweiten Weihnachtsfeiertag ein junger Mann vor den Altar, zog eine Pistole aus der Tasche und feuerte einen Schuß auf seine Schläfe ab; in der versammelten Gemeinde herrschte eine unbeschreibliche Aufregung und Verwirrung, bis endlich der tödtlich verwundete Mann in die Sakristei und von dort nach dem Reichshospital geschafft wurde.

Rußland.

Die schwere Erkrankung des Generals Gurko kann jetzt nicht mehr verheimlicht werden. Wie ein Wolff'sches Telegramm aus Petersburg meldet, scheint der Zustand des Generals nach den dort eingetroffenen Depeschen jede Hoffnung auf Besserung auszuschließen.

Griechenland.

In Athen explodirten in der Nacht zum Donnerstag an dem Hause des Bankiers Syngros niedergelegte Dynamitpatronen. Die Thäter sind nicht ermittelt. In der Stadt herrscht deshalb lebhafte Erregung.

Amerika.

Auch in Amerika scheint man dem Dynamit Geschmack abzugewinnen. Ueber Newyork wird telegraphisch gemeldet, daß in Pittsburg von einem Unbekannten auf den Balkon eines Privathauses eine Dynamtbombe geworfen wurde. Durch die Explosion derselben wurde die ganze Vorderfront des Hauses zerstört, ohne daß ein Menschenleben dabei zu beklagen gewesen wäre. — Ob bei dieser Unthat politische Motive im Spiel waren, wird nicht mitgetheilt.

Zur Lage in Brasilien wird über Montevideo aus Rio de Janeiro gemeldet, daß Admiral Saldanha de Gama in einem neuerlichen Manifeste erklärte, es sei ein Irrthum zu glauben, daß seine Erklärung bestimmt gewesen sei, die Absicht, die Monarchie wiederherzustellen, kund zu thun. Er wünsche nur, daß dem Volke die Möglichkeit geboten würde, über die Frage abzustimmen. — Die Lage der Aufständischen soll sich ungünstiger gestaltet haben.

Provinzielles.

d. **Kulmer Stadtniederung**, 29. Dezember. [Verschiedenes.] Die Beschälstation wird in dem Mittelpunkte der Niederung, Podwitz, bleiben. Gastwirth Gerhard wird die vorschriftsmäßigen Räumlichkeiten zu diesem Zwecke herstellen lassen. — Im Frühjahre werden in unserer Niederung wieder einige Brühl'sche Schulpaläste verschwinden, denn in Schönsee und Gogolin werden neue Schulhäuser gebaut. Kokgarten erhält eine neue zweite Klasse als Anbau an die alte Schule.

r. **Neumark**, 29. Dezember. [Wohlthätigkeitsvorstellung. Kreistagssitzung.] Am 6. Januar wird der hiesige Lehrerverein eine Wohlthätigkeitsvorstellung im Landshut'schen Saale veranstalten, deren Ertrag zur Errichtung von Suppenküchen bestimmt ist. — In der letzten Kreistagssitzung wurden die bisherigen Mitglieder des Provinzial-Landtages für die Wahlperiode 1894/99 wiedergewählt. Zu Mitgliedern des Kreisausschusses wurden gewählt Justizrath Obuch in Löbau und Gutsbesitzer Orlovius in Stephansdorf. Die Wegestrecke von Radomno über Ruda nach Bahnhof Weißenburg soll als Chaussee niederer Ordnung ausgebaut und die dauernde Unterhaltung derselben vom Kreise übernommen werden.

Löbau, 28. Dezember. [Blutige Schlägerei und Diebstahl.] Zwischen dem Gefangenaufseher K. und dem Zuschneider B. kam es dem „Ges.“ zufolge am Mittwoch Abend in der St.'schen Restauration zu einer Schlägerei. B. ergriff ein Glas, um es dem K. für eine erhaltene Ohrfeige an den Kopf zu werfen. Doch traf er nicht den K., sondern den Oberkellner, der den Streit schlichten wollte; der Oberkellner wurde derart verwundet, daß das Blut in Strömen floß. Bei dem darauf entstandenen Handgemenge ging es so heiß her, daß sich auch noch die Anderen blutige Köpfe holten und am anderen Tage eine Blutspur den Weg kennzeichnete, den die Verwundeten genommen hatten. Als am nächsten Morgen Herr St. sein Lokal betrat, fand er es offen stehen, das Schreibpult war erbrochen und aus demselben waren gegen 100 Mark gestohlen. Da sämmtliche Thüren unversehrt waren, so kann man nur annehmen, daß sich der Dieb während des Skandals am vorhergehenden Abende in das Haus eingeschlichen hat.

Königsberg, 28. Dezember. [Keine Steuerfreiheit für Synagogen.] Kirchen sind bekanntlich steuerfrei. Dasselbe Recht der Steuerfreiheit beanspruchte nun auch die hiesige Synagogengemeinde. Der Bezirksausschuß wies indessen die Klage zurück, da die Steuerbefreiung nur den gottesdienstlichen Gebäuden der vom Staate ausdrücklich aufgenommenen Kirchengesellschaften zustehe. Gegen diese Entscheidung legte die Synagogengemeinde die Revision ein; das Oberverwaltungsgericht entschied jedoch auf Abweisung der Klage und Bestätigung der Vorentscheidung.

Pillau, 27. Dezember. [In großer Lebensgefahr] schwebte gestern der Lehrer W. von der Nehrung. Derselbe hatte sich ein lange unbenutzt gewesenes Boot gemiethet, um über das Tief hierher zu rudern. Auf der Mitte des Tiefs bemerkte er zu seinem

---

promenade in Kissingen“, W. Sohn's „Konsultation bei einem Advokaten“, B. Vautier's „Nähschule“ und Friedr. Kaulbach's Jugendportraits des jetzigen Kaisers und des Prinzen Heinrich. Daneben wieviel neues Gute! Der Impressionismus ist zwar verbannt, respekt. nicht vertreten in diesen Räumen, denn selbst Skarbina's etwas gar zu absichtlich bunte, sonst aber wirksame „Promenade in Karlsbad“ ist vom Standpunkte der überzeugten Freilichtmaler noch immer „zahm“, aber der Verzicht, hier jene neueste Kunstrichtung sich ausbreiten zu sehen, fällt einem nicht schwer, eher dürfte das Gegentheil der Fall sein. Meisterhafte Leistungen in Fülle, auf die näher einzugehen uns leider der Raum verbietet; dort, fast eine Wand bedeckend, Herkomer's „Magistratssitzung in Landsberg a. Lech“, die Gestalten der Stadtväter fast plastisch hervortretend, das Ganze für den Gegenstand vielleicht etwas zu groß. Dann von Siemiradzki ein „Urtheil des Paris“, die sinnlich-schöne Gruppe der Grazien inmitten froher Farbenpracht, von Alma Tadema ein von vornehmstem künstlerischen Geist durchdrungenes „Heiligthum der Venus“ mit drei anmuthreichen, aber ein wenig zu modern empfundenen Mädchengestalten, von den Italienern Michetti, Paglianer, Passini, von den Spaniern Aranda und Pradilla, den Engländern Foster, Leigston, Millais, Ouleß so hervorragende Werke, daß sie in willkommenster Art die Kunstströmungen der betreffenden Länder repräsentiren. Und unsere deutschen Meister stehen nicht hinter ihnen zurück, das zeigt uns L. Knaus mit seinem „Rheinischen Mummenschanz“ voll köstlichen Humors, Paul Meyerheim mit seiner Touristen-Szene im Hochgebirge, auf welchem Bilde menschliche Figuren wie Thiere und Alpennatur gleich ausgezeichnet wiedergegeben sind, P. Flickel mit seiner in der Auffassung wie Ausführung bewundernswerthen „Norddeutschen Landschaft“, Ed. v. Gebhardt mit seiner ausdrucksvollen „Bergpredigt“, Chr. Kroener mit seinen charakteristischen Wald- und Waidmanns-Aquarellen, F. Saltzmann mit der energisch gemalten „Rhede von Portsmouth“, Max Schmidt mit einer stimmungsvollen Landschaft aus dem Harz, Gust. Schönleber mit der Gebirge und Meer in wuchtigem Gegensatze zeigenden Brandung an der Riviera, Fritz Werner mit seinem von fabelhafter Lebenswahrheit erfüllten „Impressionisten“, welchem Bilde es auch an satirischem Reiz nicht fehlt. Nicht minder trefflich sind die Porträts vertreten; mit einem Damenbildniß voll Anmuth und vornehmer Empfindung beweist uns Konrad Kiesel aufs neue, welch' hohe Stellung er unter den zeitgenössischen Porträtmalern einnimmt, ebenso wie uns Max Koner mit dem Porträt des Kaisers (im hechtgrauen Mantel, unter welchem die Kürassier-Uniform sichtbar) wiederum zeigt, daß er das innere Wesen des Monarchen von all' seinen Kollegen und Kolleginnen am tiefsten und sichersten erfaßt hat und nicht minder glücklich, mit meisterhafter Technik, zum Ausdruck bringen kann.

Nicht nur die bildende, auch die dramatische Kunst hat uns noch kurz vor Jahresschluß einige Treffer gebracht. Im Deutschen Theater errang das Schönthan-Kadelburg'sche Lustspiel „Der Herr Senator“ einen fröhlichen Erfolg; wenig Gediegenheit, destomehr gute Laune, auch einige beachtenswerthe Ansätze zur sorgsameren Gestaltung der dem Hamburger Leben entnommener Hauptpersonen. Einer nicht minder guten Aufnahme erfreute sich im Zentraltheater Dr. Leipziger's Revue: „Berlin 1893“, die eine originelle Idee witzig behandelt und ein vielversprechendes Bühnengeschick verräth. Im Lessing-Theater fand schließlich K. Lauf's und W. Jacoby's Schwank „Der ungläubige Thomas“ den lebhaftesten Beifall; wenig Wahrscheinlichkeit, dafür viel Unsinn und viel Humor, und damit ist ja der größte Theil unseres Publikums zufrieden.

Paul Lindenberg.

Schrecken, daß sich das Boot merklich mit Wasser füllte und daß er bei dem rapiden Steigen des Wassers nicht imstande sei, das diesseitige Ufer zu erreichen. Herr W. rief daher laut um Hilfe, die ihm auch bald von hier aus zu Theil wurde. Er wurde mit sammt seinem Boot, bei dem versehentlich das am Hintertheil zum Abfluß etwaigen Regenwassers befindliche Loch unverkorkt geblieben war, ohne weiteren Unfall in den hiesigen Hafen gebracht.

Gumbinnen, 27. Dezember. [Die kleinste Ortschaft Ostpreußens] ist zweifellos das in der Weßkaller Forst, unweit der Landesgrenze belegene Dorf Zöblaugken. Diese Liliput-Ortschaft umfaßt nur ein Gelände von zwei Hektar. Das ganze Dorf gehört einem einzigen Besitzer, ist aber ein eigenes selbstständiges Gemeinwesen. Der Besitzer bekleidet in demselben natürlich zugleich sämmtliche Ehrenstellen.

Memel, 27. Dezember. [Mordversuch und Selbstmord.] Rechtsanwalt Schlepps in Heydekrug, welcher seit einiger Zeit in mißliche Vermögensumstände gerathen war, versuchte sich und seine Frau durch Strychnin zu tödten. Da das Gift nicht schnell genug wirkte, so erschoß sich Herr Schlepps. Seine Frau wurde durch Anwendung geeigneter Mittel dem Leben erhalten.

Schirwindt, 28. Dezember. [Ein schwerer Unglücksfall] hat sich am Freitag vor den Festtagen in der Szytgalyer Forst ereignet. Dort war beim Holzfällen ein großer Baum auf einen andern gefallen und sollte von den Holzhauern heruntergezogen werden. Ehe man sichs versah, zerbrach der Riesenstamm das entgegenstehende Hinderniß und traf beim Herunterstürzen einen Arbeiter, welcher einen so schweren Bruch des Rückgrats davon trug, daß er noch vor Ankunft des Arztes starb.

r. **Schulitz**, 29. Dezember. [Weihnachtsbescheerungen. Stiftungsfest.] Den Armen unserer Stadt sind recht schöne Weihnachtsfreuden bereitet worden. Die hiesigen Kaufleute hatten der Stadt 120 Mark zur Vertheilung unter Bedürftige überwiesen. Vom Verein zum heiligen Gral wurden 14 Knaben mit vollständigen Anzügen und Wäsche bedacht; außerdem erhielten dieselben noch Schulutensilien, Pfefferkuchen, Nüsse und Aepfel. Elf Erwachsene bekamen vom Verein Geldbeträge. Der Frauenverein schenkte an 19 Mädchen und 12 alte Frauen verschiedene neue Kleidungsstücke und ebenfalls Pfefferkuchen, Nüsse u. s. w. Der Frauenverein hatte gestern eine Verloosung geschenkter Gegenstände veranstaltet. — Der Gesangverein „Sängerrunde" feiert am Neujahrstage durch eine öffentliche Vorstellung sein Stiftungsfest im Rohleder'schen Saale.

Bromberg, 28. Dezember. [Zum Morde Gatza.] Die Leiche des ermordeten $3^1/_4$ Jahr alten Kindes des Schuhmachers Gatza von hier ist immer noch nicht gefunden worden. Der Mörder desselben ist, nach allen gegen ihn vorliegenden Indicien der Schifferknecht Hohm von hier. Ein Geständniß hat derselbe aber noch nicht abgelegt. Es wird angenommen, der Lustmörder habe, nach Tödtung des Kindes, dasselbe in die Brahe geworfen. Heute haben Schiffer den Brahefluß durchsucht, aber nichts gefunden.

Ostrowo, 28. Dezember. [Vom Zuge überfahren.] Am zweiten Weihnachtsfeiertage Nachmittags wurde in der Nähe der Fränkel'schen Schneidemühle hierselbst ein Arbeiter aus Jaskulki beim unbefugten Betreten des Bahnterrains vom Personenzuge erfaßt und an die Seite geschleudert. Der schwer Verletzte wurde nach dem hiesigen Kreislazareth geschafft, woselbst er Abends starb.

Posen, 29. Dezember. [Hundertjähriges Jubiläum.] Die „Posener Zeitung" begeht am 28. Januar 1894 die Feier ihres 100jährigen Bestehens. Aus diesem Anlasse wird an dem genannten Tage eine Jubelausgabe der Zeitung in einer Auflage von 30 000 Exemplaren erscheinen. Die „Pos. Ztg." ist die angesehenste Zeitung in der Provinz Posen.

Lokales.

Thorn, 30. Dezember.

— [Sylvester.] Wieder stehen wir am Ende eines Jahres. Nur noch eine kurze Spanne Zeit und das alte Jahr ist in den Strom der Zeit untergetaucht, und mit ihm viele Hoffnungen, die unerfüllt geblieben, mit ihm Glück und Freude, Leid und Sorgen. Doch manche Errungenschaften des Geistes, der strengen Arbeit, des Herzens, der Wohlthätigkeit, der Nächstenliebe sind geblieben, und angenehme wie trübe Erinnerungen. Wohl dem, der freudigen Gemüthes, ohne Enttäuschungen und Bitterkeit in das neue Jahr eintritt, der mit heiterem Blick, zufrieden mit sich und dem Loose, das ihm beschieden, zurückblicken kann auf das entschwundene, an dessen Wiege ihn seine Lieben, Freunde und Bekannten Glück und Segen wünschten. Doch wozu dem alten nachsinnen in ernsten Gedanken! Was es durch Unterlassung an uns, an unserem Glück gesündigt, das kann es nicht nachholen, was es uns weh gethan, das macht es immer wieder gut.

Die Jahre flieh'n; vergeblich kämpfet
Der Mensch den Kampf mit dem Geschick,
Des Lebens Jugendträume sterben,
Doch nie der Hoffnungstraum vom Glück.

So schaut uns das neue Jahr 1894 freundlich an, Hoffnung erregend und den frohen Muth zu neuem Schaffen für das eigene Glück, für das Wohl des großen Ganzen. Daß es allen Kummer heilen, alles Leid fern halten, alle gerechten und edlen Wünsche erfüllen möge, daß es den Frieden erhalte dem deutschen Vaterlande, der Gemeinde, den Familien, daß es Eintracht und Bruderliebe walten lasse und unsere Stadt segne, damit sie blühe und gedeihe allen ihren Kindern zum Segen, das ist unser Glückwunsch. Darauf allen unseren Lesern ein herzliches

Profit Neujahr!

— [Militärisches.] Dr. Schnier, Stabs- und Bat.-Arzt vom 2. Bat. des Inf.-Regts. Nr. 144, zum Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Garn.-Arzt in Thorn.

— [Personalien.] Der Regierungsbaumeister Lenz in Thorn ist nach Osterode versetzt.

— [Die Zinsscheine der Reichsanleihen] können, wie der preußische Finanzminister neuerdings genehmigt hat, künftig schon vom Einlösetage ab, also vom 21. des dem Fälligkeitstermin voraufgehenden Monats ab, auf Reichssteuern in Zahlung gegeben werden.

— [Verein der Ritter des Eisernen Kreuzes.] Nachdem sich im August d. J. der Bund der Ritter des Eisernen Kreuzes konstituirt, haben sämmtliche zugehörigen Vereine in Deutschland (über 4000 Mitglieder), wenngleich schon die Satzungen die Unterstützung bedürftiger Kameraden mit als Zweck des Vereins aufstellen, sich das Unterstützungswesen zu einer hervorragenden Hauptaufgabe gemacht als die Ueberzeugung Platz griff, daß eine sehr große Anzahl Kameraden in Folge Kriegswunden und Krankheit der Noth anheimgefallen sind. Es haben demzufolge der Bund, die Landes- und die Provinzial-Vereine sowie auch die Einzelvereine im Interesse der nothleidenden Kameraden und deren Hinterbliebenen besondere Unterstützungskassen gebildet, welche auch in Sterbefällen für jedes einzige Mitglied in Bereitschaft stehen. Auch dem hiesigen Verein sind von zwei hohen Gönnern desselben in hochherziger Weise zu Weihnachten hundert Mark zur beliebigen Verwendung geschenkt worden, welche nach bereit stehendem Beschlusse dem vorgedachten Zwecke zugeführt werden sollen. — In jüngster Zeit haben sich wiederum vier höhere aktive Offiziere dem hiesigen Verein als Mitglieder angeschlossen. — Am Sonntag, den 7. Januar k. J., Nachmittags 3 Uhr, findet in Danzig im „Kaiserhof", Heiligegeistgasse 42, eine Generalversammlung des Westpr. Provinzialvereins statt, woran sich um 7 Uhr ein Herrenabend mit patriotischem Programm anschließt, bei welcher Gelegenheit dem Herrn Kommandanten von Danzig das Ehrenmitglieds-Diplom des Vereins überreicht werden wird. Zahlreiche Theilnahme auch seitens der hiesigen Kameraden ist erwünscht. — Seine regelmäßige Monatsversammlung wird der hiesige Verein am Sonnabend, den 13. Januar k. J., Abends acht Uhr, in „Tivoli" abhalten und außer der Erledigung mehrerer wichtiger Angelegenheiten auch den Rechenschaftsbericht für 1893 ablegen.

— [Das Standesamt] wird am Neujahrstage Vormittags von $11^1/_2$ bis 12 Uhr zur Anmeldung von Todesfällen geöffnet sein.

— [Die Jugendabtheilung] des Turnvereins veranstaltet am morgigen Sonntag ein Kriegsspiel auf dem Lissomitzer Felde. Die Theilnehmer haben Nachmittag 2 Uhr am Kriegerdenkmal anzutreten, von wo der Abmarsch erfolgt.

— [Die Omnibus-Gesellschaft Mocker] wird den Schaffnern die ganze Neujahrseinnahme als Gratifikation überweisen.

— [Strafkammer.] In der gestrigen Sitzung wurden verurtheilt: der Hütejunge Franz Tomski aus Skarszewo wegen schweren Diebstahls in 1 Falle und einfachen Diebstahls in 2 Fällen zu 6 Monaten Gefängniß, der Schuhmacher Georg Stobies, ohne festen Wohnsitz, wegen Sachbeschädigung in 1 Falle, Beleidigung in 2 Fällen, Verübung ruhestörenden Lärms, Bettelns und Sittlichkeitsverbrechens zu 7 Monaten Gefängniß und 1 Monat Haft, wovon die Haftstrafe und von der Gefängnißstrafe 3 Monat für verbüßt erachtet wurden.

— [Gefunden] wurde ein Sack mit leeren Säcken in der Koppernikusstraße; zugelaufen ein kleiner dunkelgelber Dachshund Leibitscher Straße 34; stehen geblieben ein Regenschirm in einem Geschäft am Altstädtischen Markt. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Temperatur] am 30. d. M. Morgens 8 Uhr: 1 Grad R. Kälte. Barometerstand: 28 Zoll 6 Strich.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

In Festesstimmung lebt die Welt — in dieser Glanz-Epoche, — von 1000 Lichtlein ist erhellt — des Jahres letzte Woche, — Christkindlein schwebte leis und sacht — hernieder in der heil'gen Nacht — und lenkte seine Schritte — bis in die ärmste Hütte; — der Tanne leuchtend Immergrün — ziert Hütten und Paläste — und abertausend Freuden blüh'n — beim Plündern ihrer Aeste; — allmählig werden aufgeschleckt — viel Zuckerwerk und Baumkonfekt — bis daß nur kahle Aeste — vom Feste sind die Reste. — Vorbei gleich einem flücht'gen Traum — geh'n all die Herrlichkeiten — erlöschen wird der Tannenbaum — im Wechseltanz der Zeiten, — die Nadel fällt vom grünen Zweig — und er, der uns so hoffnungsreich — erschien und — ach so theuer, — geht auf in Rauch und Feuer. — Noch freut die Welt sich weit und breit — der schönen Weihnachtsgabe — doch unaufhaltsam trägt die Zeit — die Herrlichkeit zu Grabe. — Zu Grabe steigt auch bald fürwahr — das alte 93er Jahr, — wir rüsten schon behende — zum Fest der Jahreswende. — Gern feiert ja den Jahresschluß — die Menschheit froher Weise — bis daß beim Wein- und Punschgenuß — sich alles dreht im Kreise. — Man feiert die Sylvesternacht — doch wenn der Neujahrsmorgen tagt, — erscheint ein großer Kater — auf diesem Welttheater. — Viel Brieflein fliegen kreuz und quer — und parfümirte Karten, — auch Gratulanten kommen her, — die auf ein Trinkgeld warten. — Den Neujahrsgruß giebt allzumal — der Kellner in dem Stammlokal — Waschfrau und Schornsteinfeger — und auch — der Zeitungsträger. — Zum Neujahrstag kommt viel in's Haus — da regen sich die Geister, — der Kaufmann schickt die Rechnung aus — und auch der Handwerksmeister, — auf daß Du nimmer sie vergißt — und ihrer denkst in kurzer Frist; — mach sie nicht ungeduldig — und zahle, was Du schuldig. — Zur Neige geht das alte Jahr — schon füllen wir die Gläser, — auch ich bring' meine Grüße dar: — Prosi't Neujahr, liebe Leser! — Bleib' treu Du Abonnentenschaar, — gern dicht' ich auch im neuen Jahr — theils ernst, theils fröhlich weiter — mit Eurer Gunst. —

Ernst Heiter.

Kleine Chronik.

* **Weder Kommunismus noch Kapitalismus.** Unter dieser Ueberschrift brachten vor Kurzem die im Verlag von Fr. W. Grunow in Leipzig erschienenen „Grenzboten", die jetzt ihren 53. Jahrgang beginnen, eine Reihe glänzend geschriebener Aufsätze. Diese Ueberschrift könnte man recht gut als ihren Wahlspruch bezeichen: sie kämpfen unermüdlich für die Erhaltung eines gesunden und zufriednen Mittelstandes in Stadt und Land. Aber auch auf andern Gebieten, wie Rechtspflege, Unterrichtswesen, Militärwesen u. s. w. haben sie die sachkundigsten Mitarbeiter, die wirklich imstande sind, Mißstände zu sehen und Verbesserungen anzuregen, und auf den Gebieten der Litteratur und der Kunst treten sie ebenso unermüdlich den mannigfachen Verirrungen des Tages gegenüber für das Echte, Edle und Dauerverheißende ein. Die Grenzboten sollen daher in keinem Lesezirkel fehlen, und wer es vermag, sollte sie sich selbst halten. Schon als nothwendiges Korrektiv gegen so manche Modeanschauungen, denen die Masse gedankenlos folgt, sollten sie von allen Gebildeten gelesen werden.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 30. Dezember.

Fonds: fest.			29.12.93.
Russische Banknoten		216,75	215,80
Warschau 8 Tage		216,00	215,30
Preuß. 3% Consols		85,10	85,90
Preuß. $3^1/_2$% Consols		100,50	100,40
Preuß. 4% Consols		106,90	106,80
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$%		65,90	65,90
do. Liquid. Pfandbriefe		64,40	fehlt
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		96,90	96,00
Diskonto-Comm.-Antheile		173,60	172,00
Oesterr. Banknoten		163,50	163,00
Weizen:	Dezember	145,00	145,50
	Mai	149,75	150,75
	Loco in New-York	67 c	$66^1/_2$
Roggen:	loco	127,00	128,00
	Dezember	127,50	128,25
	April	131,50	131,50
	Mai	131,75	132,25
Rüböl:	Dzbr.-Januar	46,30	46,30
	April-Mai	46,50	46,60
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	51,20	50,80
	do. mit 70 M. do.	31,60	31,50
	Dezember 70er	31,30	31,20
	April 70er	36,90	37,10

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 30. Dezember.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er —,— Bf., 49,50 Gd. —,— bez.
nicht conting. 70er —,— „ 30,00 „ —,— „
Novbr. —,— „ —,— „ —,— „
—,— „ —,— „ —,— „

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 30. Dezember 1893.

Wetter: klarer, leichter Frost.
Weizen: sehr wenig verändert, 130/32 Pfd. hell 132/33 M., 134/35 Pfd. hell 134 M., 130 Pfd. bunt 128/29 M.
Roggen: behauptet, 121/22 Pfd. 114 M., 123/25 Pfd. 115/16 M.
Gerste: feine Brauwaare 138/45 M., Futterwaare 100/103 M.
Hafer: guter 138/45 M.
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 30. Dezember. Die Frage der Einführung obligatorischer Landwirthschaftskammern ist, wie verlautet, noch keineswegs ihrer Lösung nahe. Bei den diesbezüglichen Erörterungen im Schooße des preußischen Staatsministeriums haben sich einer befriedigenden Erledigung der Materie so erhebliche Schwierigkeiten in den Weg gestellt, daß der Zeitpunkt, zu welchem die Angelegenheit in irgend einer Form feste Gestalt gewinnen wird, noch weit in die Ferne gerückt ist. Es scheint im Gegentheil, als ob die Gesichtspunkte, welche für die Erörterung innerhalb des Ministeriums maßgebend waren, eine praktische Auslegung dahin erfahren werden, daß man nochmals eingehende gutachtliche Aeußerungen des Landes-Oekonomie-Kollegiums eventuell der hervorragendsten landwirthschaftlichen Zentralvereine einfordern wird.

Philadelphia, 29. Dezember. Auf der Bahnlinie Philadelphia-Chikago wurde gestern glücklicher Weise vor Passiren des Personenzuges, eine Dynamitbombe auf den Schienen entdeckt.

Paris, 30. Dezember. Aus Rive de Giers wird berichtet, daß die Untersuchung einer von Schulkindern aufgefundenen Dynamitbombe ergeben hat, daß dieselbe genau so hergestellt und geladen war, wie diejenigen, welche in Marseille und St. Etienne aufgefunden wurden.

St. Etienne, 30. Dezember. An dem Eingange eines im Zentrum der Stadt belegenen Kaffeehauses und Konzertsaales wurde eine Blechbüchse vorgefunden, welche mit Sprengpulver und Kieselsteinen gefüllt war.

Rom, 30. Dezember. Aus Sizilien werden neue Unruhen gemeldet. 400 bewaffnete Bauern von Ravanusa überfielen die Gutsbeamten und plünderten bis die Truppen erschienen. In Balestrate wurde das Haus des Bürgermeisters gestürmt, wobei die Mutter des Gemeindekassirers durch einen Revolverschuß getödtet wurde.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, den 30. Dezember.

Berlin. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die über einen gemeinsamen Vortrag des Reichskanzlers und einiger Minister beim Kaiser von der Presse gebrachte Nachricht entbehrt, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, jeder Begründung. Der Reichskanzler wurde allein vom Kaiser empfangen und es fand erst nachher eine gemeinsame Ministerkonferenz statt.

Rom. Die Lage in Sizilien ist etwas ruhiger, wenn auch noch nicht geklärt.

Wien. Zu Ehren der hier weilenden deutschen Militärdeputation fand gestern Abend beim Kaiser ein Diner statt, welchem der Erzherzog Albrecht, der deutsche Botschafter und die Militärattachee's beiwohnten.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Bekanntmachung.

In vielen Städten Deutschlands besteht die Sitte, daß Einwohner aller Stände anstatt der sonst üblichen Neujahrsbesuche ein entsprechendes Geldgeschenk zur Armenkasse zahlen.

Wir haben unsere Kämmerei-Kasse angewiesen, in diesem Jahre derartige außerordentliche Gaben anzunehmen.

Die Namen der geehrten Geber werden in einer der nächsten Nummern dieses Blattes veröffentlicht werden.

Thorn, den 29. Dezember 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Montag, den **1. Januar 1894** ist zur Anmeldung von Todesfällen das **Standesamt** von **$11\frac{1}{2}$—12 Uhr** Vormittags geöffnet.

Thorn, den 30. December 1893.

Der Standesbeamte.
Stachowitz.

Polizeiliche Bekanntmachung.

In einem Gutachten des Vorstandes der bacteriologischen Untersuchungs-Anstalt für Cholera ist ausgeführt worden, daß es, trotz des negativen Resultates der bacteriologischen Weichselwasser-Untersuchungen, wahrscheinlich ist — da in Polen bis in die letzte Zeit Cholerafälle konstatirt worden sind —, daß Cholerakeime fortdauernd mit dem Wasser stromabwärts getragen werden und daß das sich bildende Eis solche Keime in größerer oder geringerer Zahl stellenweise einschließt. **Der Genuß des Weichseleises und der mit demselben etwa in directe Berührung kommenden Nahrungsmittel wird als gesundheitsgefährlich bezeichnet,** dagegen erregt die ausschließliche Verwendung dieses Eises zur indirecten Kühlung, wie sie z. B. in Brauereien und in solchen Betrieben, welche Eisschränke zur Kühlung verwenden, stattfindet, keine hygienischen Bedenken.

Denjenigen Industriellen (Brauereibesitzern pp.), welche Weichseleis verwenden, wird die Abgabe derartigen Eises an das Publikum polizeilich untersagt.

Thorn, den 29. December 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Paul Brosius** zu **Mocker** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, der Schlußtermin auf

den 20. Januar 1894,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 4, bestimmt.

Thorn, den 21. Dezember 1893.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag, 2. Jan. 1894, Vorm. 10 Uhr werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst

1 mah. Kleiderspind, 1 mah. Wäschespind, 1. mah. Sophatisch, 1 br. Ripssopha, 1 mah. Spiegel mit Spindchen, 6 mah. Rohrstühle, 1 Regulator, 1 Teppich, 3 Wandbilder, 2 Unterbetten, 1 Kinderwagen und ca. 8 Mille russische und ägyptische Cigaretten

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Thorn, den 30. Dezember 1893.

Liebert, Gerichtsvollzieher kr. A.

Hausbesitzer-Verein.

Wohnungsanzeigen.

Jeden Dienstag: Thorner Zeitung,
Donnerstag: Thorner Presse,
Sonntag: Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

Breitestr. 4	3. Et.	4 Zim.	600 Mk.
Hofstr. 7	2. Et.	8 =	900 =
Hofstr. 7	part.	6 =	600 =
Breitestr. 6	1. Et.	6 =	1200 =
Breitestr. 17	3 =	6 =	750 =
Mellinstr. 89	1. =	6 =	1000 =
Coppernikusstr. 18	1. Et.	5 =	1000 =
Brückenstr. 4	1. =	5 =	800 =
Mauerstr. 52	1. =	4 =	450 =
Schuhmachstr. 1	1. =	4 =	1050 =
Brückenstr. 8	parterre	4 =	750 =
Mellinstr. 136	Erdgeschoß	4 =	400 =
Brückenstr. 8	parterre	3 =	400 =
Schulstr. 17	1. Et.	3 =	320 =
Mellinstr. 136	2. =	3 =	200 =
Mauerstr. 36	3. =	3 =	360 =
Mellinstr. 66	1. =	3 =	260 =
Gerberstr. 13/15	1. =	3 =	360 =
Gerberstr. 13/15	1. =	3 =	345 =
Gerberstr. 13/15	3. =	3 =	310 =
Hofstr. 8.	parterre	3 =	240 =
Mellienstr. 76	parterre	3 =	330 =
Mellienstr. 58	2. Et.	3 =	255 =
Coppernikusstr. 5	3. Et.	2 =	200 =
Breitestr. 8	1. Et.	2 =	mbl. 27 =
Jacobstr. 17	3. =	2 =	255 =
Breitestr. 8	2. =	2 =	mbl. 40 =
Schulstr. 22	parterre	2 =	mbl. 30 =
Schloßstr. 4	parterre	1 =	mbl. 15 =
Marienstr. 8	1. Et.	1 =	mbl. 20 =
Heiligegeiststr. 6	1. =	1 =	140 =
Mellienstr. 89	Burschengel. Pferdestall		150 =
Baderstr. 10	großer Hofraum		150 =
Baderstr. 10	2 Uferbahnschuppen		260 =

1 Grundstück, in guter Lage, alt eingeführt. Bäckerei, 4322 M. Miethsertrag, zu verkaufen.
Laden mit Wohnung, 700 M., Jacobstr. 17.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich eine

grosse Ausstellung in Neujahrskarten

ernsten, humoristischen u. sathrischen Inhalts, über 1000 Muster, mit dem heutigen Tage eröffnet habe und zur geneigten Ansicht und Benutzung einlade, gleichzeitig empfehle meine

lithographirten und in **Goldheißdruck** gefertigten

Neujahrskarten

mit Namenunterdruck, schon von 12 Stück an,
welche in Thorn, wie

lithographirte Visitenkarten,

auch nur von mir allein gefertigt werden;
ferner halte

großes Lager in Cotillon-Orden, Knallbonbons
(mit scherzhaften Einlagen und Kopfbedeckungen),

Ball- und Tischkarten.

Comptoir-, Wochen-, Wand- u. Abreißkalender, Contobücher, feinste rheinländische Postpapiere, Canzlei-, Concept- und Packpapiere, Hanfkouverts, Tinten und Federn 2c. zu billigsten Preisen.

Otto Feyerabend,

Breitestraße 18,
(gegründ. 1876) **Lithographische Anstalt** (gegründ. 1876)
Papier-, Schreib- und Zeichen-Materialien-Handlung.
Specialität: Cassetten, „Margaret-Mill“.



Billig! 150 Billig!

Herren- und Damen-Masken-Anzüge, Larven etc.

sind zu jedem annehmbaren Preise, um den Bestand zu räumen, billig zu verkaufen. — Ansicht zu jeder Tageszeit. Näheres **Culmer Vorstadt,** im **Zorn**'schen Hause, Part. rechts, bei **J. Holder-Egger.**

Billig! **Billig!**

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Mittwoch, 3. Jan. 1894, Vorm. $11\frac{1}{2}$ Uhr werde ich bei dem Besitzer **Carl Arndt** in **Gremboczyn**

15 000 Bruchsteine, 3000 Dachsteine, 40 Forstpfannen, 135000 rohe Ziegel, 20 000 rohe Dachsteine, 400 Doppelmeter Schienen mit Schwellen und Kleineisen, 3 Lowren, 11 Karren, 1 Ziegelpresse mit Formen u. Abschneidetisch, 115 Gerüstleitern, 1300 Rundlatten, 25 Bretter à 10 m lang, 7000 Dachsteinbretter, 15 000 Ziegelbretter, 2 Arbeitswagen, 2 Lagerschuppen von Brettern mit Pappdach, 1 Häckselmaschine, 1 Sopha, 1 Speisespind und 1 Tisch

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Thorn, den 30. Dezember 1893.

Liebert, Gerichtsvollzieher kr. A.

Mein Bürstenwaarengeschäft

befindet sich wieder **Brückenstr. 29.** Um gütigen Zuspruch bittet

Toska Goetze,
Bürsten- und Pinselfabrik.

Kupferne Badeöfen

zum Einmauern und Verbinden mit der Wasserleitung, auf sechs Atmosphären Druck geprobt, empfiehlt

A. Goldenstern, Kupferschmied,
Thorn, Baderstraße 22

Feinste

Punschessenzen

empfiehlt

J. G. Adolph.

Echte Düsseldorfer

Punsch-Essenzen

empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Zum Neujahrsfeste

empfiehlt verschiedene

Punsch-Extracte:

Burgunder-
Schlummer-
Kaiser-
Ananas- und
Arac-
Punsch

in bester Qualität.

G. Hirschfeld,
Culmerstr. 6 und Filiale Breitestr. 9.

Rum-
Arac-
Rothwein-
Portwein-
Ananas-
Punsch

empfiehlt

Eduard Lissner,
Culmerstraße Nr. 2.

Pfannkuchen

gefüllt und ungefüllt, 3 Stück 10 Pf. heut und folgende Tage.

Bäckerei A. Kamulla.

Oeffentl. Vorlesungen

in der Aula des Gymnasiums
Dienstags von 8—9 Uhr.

9. Januar 1894. Rechtsanwalt Dr. Stein: Reformbestrebungen auf dem Gebiete des Strafrechts.

23. Januar. Landgerichtsrath Martell: Anrüchige Gewerbe im Mittelalter.

13. Februar. Oberlehrer Bungkat: Die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern.

27. Februar. Stadtbaurath Schmidt: Welche Anforderungen hat man an eine gute Wohnung zu stellen?

13. März. Pfarrer Haenel: Thema noch unbestimmt.

27. März. Professor Boethke: Die Alterthumsfunde unserer Gegend und die vorgeschichtlichen Zeiten.

Der Koppernikus-Verein für Wissenschaft und Kunst.



Volksgarten.

Sonntag, d. 31. December, Sylvester-Abend:
Erste große

Masken-Redoute.

Neue elegante Decoration des großen Saales.

Entrée: Maskirte Herren 1 Mk., Maskirte Damen frei. Zuschauer 50 Pf.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Alles Nähere die Plakate.

Das Comité.

„Grüner Jäger“, Mocker.

Sylvester-Masken-Ball.

E. de Sombre.

Gasthof zum Reichsadler.

Zu dem am **Sylvester-Abend** stattfindenden

Maskenball

ladet ergebenst ein

J. Schinauer, Lindenstr. 78.

Neujahr 1894!

Großer Maskenball

im

Wiener Café-Mocker,

verbunden mit **großer Baumplünderung** um 12 Uhr Nachts und **großer Fahnenpolonaise** durch die Räume des Saales, geführt von einer spanischen Musikkapelle.

Entree: Herren 1 Mk., Zuschauer 50 Pf. und Damen frei.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Garderoben Abends im Ballokal und Gerechtestr. 18/20 1 Tr. zu haben.

Das Comité.

Frische Pfannkuchen

in vorzüglicher Güte, mit und ohne Füllung, von heute ab täglich zu haben.

Ww. J. Dinter, Schillerstr. Nr. 8.

Sylvester:

frische Pfannkuchen

von Morgens an,
sowie jeden Sonntag.

C. Schütze, Bäckermeister,
Strobandstraße 15.

Feinste

Messina-Apfelsinen und Citronen

empfiehlt billigst

Eduard Kohnert.

Artushof.

Sonntag, den 31. Dezember, (Sylvester-Abend):

Grosses humoristisches Concert

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61
unter Mitwirkung der humoristischen Ledder Badekapelle,
unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters **Aug. Kulike,**
Kapellmeister Blaserein auf seiner Durchreise und der Kapelle „Pech über Pech“.
Sämmtliche fremden Kapellen in Costümen.

Grosser Lacherfolg.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.

Ein Bild der Ledder Badekapelle ist im Schaufenster des Herrn **Duszynski** Breitestraße, ausgestellt.

Montag, den 1. Januar 1894:

Großes Extra-Concert

von derselben Kapelle.

Friedemann, Königl. Musik-Dirigent.

Donnerstag, den 4. Januar 1894, Abds. 8 Uhr
Im grossen Saale des Artushofes:

Wohlthätigkeits-Concert

zum Besten des

Kleinkinder-Bewahrvereins.

Programm.

1. Ouverture zu Tell . . . . Rossini.
(Orchester.)
2. a) Come raggio di sol, Arie (1678—1763 . . . . . . Caldara.
b) Mutter, o sing mich zur Ruh' . . . . Franz.
c) Schweizerlied . . . . Franz.
(Lieder für Sopran.)
3. Thema mit Variationen aus dem Kaiser-Quartett . . . . . Haydn.
(Streichquartett.)
4. a) Wächterlied } Victor v. Scheffel . . . . . . Körte.
b) Wartburg-Heimweh }
c) Mein Herz ist am Rhein . . . . Seidel.
(Lieder für Bariton.)
5. a) Valse lente . . . . Schütt.
b) Concert-Etude . . . . Neupert.
c) Ballade Asdur . . . . Chopin.
(Clavier-Soli.)
6. Arie für Tenor . . . .
7. a) „Adieu“ . . . . Schubert.
b) Draussen im Garten . . . . Schmidt.
c) Das Ringlein . . . . Chopin.
d) Tandaradei . . . . Stange.
e) Phyllis und die Mutter . . . . Reimann.

Karten zu num. Plätzen à 2 M. u. Schülerkarten à 1 M. in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Kaufmännischer Verein.

Montag, d. 8. Januar 1894,
8 Uhr Abends
im grossen Saale des Artushofes:

Vortrag

des Herrn **Dr. Eduard Engel** aus **Berlin.**

Thema: **Zonentarif u. Eisenbahnreform.**

Nichtmitgliedern ist der Zutritt mit Genehmigung des Vorstandes gestattet.

Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Sylvester-Vergnügen

im Schützenhause.
Gesang, Theateraufführung und Tanz.

Mitglieder frei, durch Mitglieder eingeführte Gäste zahlen 75 Pf.

Schützenhaus.

Am Neujahrstag:

Großes Extra-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pom.) Nr. 21.

Anfang 8 Uhr. **Entree 30 Pf.**

Zur Aufführung kommen u. a.
Die Ouverturen: Diebische Elster, Prinz Conti v. Lecocq, Don Juan-Fantasie, Schwarzwälder Spieluhr, Deutscher Kaiser-Marsch v. Hiege.

Hiege, Stabshoboist.

Wiener Café, Mocker.

Sonntag, den 31. Dezember:

Marionetten-Theater.

Zur Aufführung gelangt:
Schneewittchen bei den sieben Zwergen.
Anfang Abends 6 Uhr.
Entree 30 Pf. Kinder u Schüler die Hälfte.

Hotel Museum.

Sonntag, den 31. Dezember 1893:

Großer Sylvesterball

verbunden mit
musikalischen u. humorist. Vorträgen, Verloosung und Verwürfelung.

Grosser Lacherfolg.

Entree pr. Herr u. Nacht 1 M. Damen frei.
Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr.

Frische Pfannkuchen u. Bowle.

Am Neujahrstage 1894:
Concert mit nachfolg. **Tanz.**
Anfang $6\frac{1}{2}$ Uhr. — Preise wie bekannt.

Gleichzeitig wünsche den geehrten Kunden und Gönnern ein fröhliches neues Jahr. **W. Olkiewicz.**

Sämmtl. Böttcherarbeiten

werden schnell ausgeführt bei

H. Rochna, Böttchermeister,
im Museumkeller.

Cloak-Eimer stets vorräthig.

Circus

Blumenfeld & Goldkette,
Thorn.

[illegible] den 31. d. Mts.
Abends 8 Uhr:

Große Vorstellung.

Zum Schluß. Zum ersten Mal
Französische Quadrille,
geritten von 4 Damen und 4 Herren in Jagd-Kostümen.

Montag, den 1. Januar

2 große Elite-Vorstellungen

Nachmittags 4 Uhr. Abends 8 Uhr.
Zum Schluß. Zum ersten Mal:
Berggeist Rübezahl oder der rothe Riese.
Große Ausstattungs-Pantomime mit Ballet.

Dienstag, den 2. Januar
Abends 8 Uhr

Gr. Vorstellung.

Die Direktion.

Photographisches Atelier Kruse & Carstensen,

Schloßstraße 14,
vis-a-vis dem Schützenhause.

Kirchliche Nachrichten

für das Neujahrsfest 1894

Altstädt. evangel. Kirche.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte für daß Diakonissenhaus in Danzig.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vorm. $9\frac{1}{4}$ Uhr: Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für das Krankenhaus der Barmherzigkeit.
Vorm. $11\frac{1}{2}$ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.
Nachmittags kein Gottesdienst.

Evangel.-luth. Kirche.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Superintendent Rehm.

Evangel. Gemeinde in Mocker.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Ev.-luth. Kirche in Mocker.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pastor Gädke.

Evang. Gemeinde in Podgorz.
Vorm. $\frac{1}{2}$9 Uhr: Beichte; 9 Uhr: Gottesdienst, nachher Abendmahl in der evang. Schule.

Kirchliche Nachricht.

für Dienstag, den 2. Januar 1894.

Neustädt. evang. Kirche.
Nachm. 6 Uhr: Missionsstunde.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachher Generalversammlung des Missions-Hilfsvereins.

Hierzu eine Beilage und ein „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

Druck und Verlag der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.

Beilage zu Nr. 306 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung."

Sonntag, den 31. Dezember 1893.

Feuilleton.

Auf dem Wendenhofe.

Original-Novelle von **Th. Schmidt.**

19.) (Schluß.)

XI.

Am Abend des Tages, an dem Jahn so überaus günstige Resultate bei seinen Nachforschungen auf dem Gute erzielte, erhielt Johanna folgendes Telegramm: „S. heute Nachmittag wegen Unterschlagung und Betrugs verhaftet. Großartiges Schwindelmanöver aufgedeckt, desgleichen den bekannten Spuk. Leute wollten S. lynchen. Bücher sämmtlich gefälscht. Habe viel zu thun. Komme frühestens morgen Abend zurück. Alles steht gut! Gratulire! Mündlich mehr. Jahn."

Beim Lesen dieses Telegramms fiel der ernsten, blassen Frau ein schwerer Stein vom Herzen. Zum ersten Male fühlte sie die Ueberlegenheit des Mannes über das Weib in Fragen, welche Energie und klaren Blick erfordern. Wenn sie vor Jahresfrist noch geglaubt hatte, daß ihr fester Wille und ihre ehrlichen Absichten zur Leitung des Gutes wohl ausreichen würden, so hatte sie im Laufe der Zeit doch eingesehen, daß damit längst nicht auszukommen war, daß vielmehr eine feste, männliche Hand und eingehende Kenntniß der Verhältnisse dazu gehörten. So hatte sie also ihr Auge doch nicht getäuscht, als es gleich von Anfang an in Schleucher einen Menschen sah, vor dem man auf der Hut sein müsse.

Und nun der andere! Trotz kühler verletzender Aufnahme, und empfindlicher Verdächtigung, trotz Mißachtung und Hohn über seine rührende Schilderung von dem harten Leben, daß er in der Fremde geführt, allein zu Zweck, um sie einst doch noch zu erringen, trotz und alledem war er sofort zu ihr geeilt, als ihrer Existenz Gefahr drohte und hatte sich ihr zur Verfügung gestellt.

Wie kam es nur, daß sie gerade diesem Manne wegen einer einzigen leichtsinnigen That bislang ihr ganzes Mißtrauen entgegenbrachte? War denn das Verschweigen des Verlobtsein mit einem andern Mädchen, bei ruhiger Würdigung der Verhältnisse betrachtet, ein so arges Vergehen gewesen? Hatte man ihn nicht mit der Drohung der Enterbung zu einer Verlobung gezwungen und später zur Heirath mit dem ungeliebten Mädchen zwingen wollen? Und was that er hierauf? Er verließ alles: Eltern, Besitz und Heimath — und weshalb? O, wenn sie früher auch gezweifelt an seiner Liebe, heute wußte sie bestimmt, für wen das alles geschah, sie hatte die Szene in ihrem Zimmer zwischen ihm und dem Kinde nicht vergessen. War es nun Trotz, Eigensinn oder verletzte Eitelkeit, daß sie diesem Manne gegenüber selbst die einfachsten Regeln der Höflichkeit hintansetzen konnte. O nein das war es nicht gewesen, wenigstens glaubte sie das. Sie hatte als Mädchen wohl eine falsche Vorstellung von ihrem Ideal gehabt. So nur mochte Sie sich ihr Verhalten erklären. Seit seinem Weggange beschäftigten sich ihre Gedanken fast ausschließlich mit ihm und wie sie ihm in der Folge zu begegnen habe. Sie wollte höflich, aber zurückhaltend gegen ihn sein, vor allem nicht an ihn denken. Aber was sind die Vorsätze des Menschen? Gerade die Gedanken, die wir mit aller uns zu Gebote stehenden Willenskraft verscheuchen wollen, sie kehren am häufigsten zurück. Diese Erfahrung machte auch Frau Johanna.

Als Jahn am nächsten Abend die Treppe mit kräftigem Mannestritt heraufkam, da pochte ihr das Herz zum Zerspringen. Sie hörte seine Stimme, wie sie draußen in gedämpftem Tone zu Anna sprach, sie sah ihn mit einem siegesstolzen Blick in das Zimmer nebenan schreiten, in dem er vor einigen Tagen so angenehm geträumt haben wollte, und wunderte sich, daß alle Anderen, der Bruder, die heute anwesenden alten Bürgers, nichts hörten und erst dann hinter dem großen zum Anzünden eben fertig gestellten Tannenbaum wegsahen, als Anna ihn meldete. O, ihr Ohr war heute ja außerordentlich fein. —

Und nun stand er vor ihr, und sie glaubte, er müsse es ihren brennenden Wangen ansehen, wie sehr sie sich auf sein Kommen heute gefreut hatte. Allein er schien das nicht zu merken, und darüber empfand sie fast eine Beruhigung. Jahn küßte ihr galant die Hand und geleitete sie zum Sopha; er selbst setzte sich auf einen der altmodischen Rohrstühle, zog eine Anzahl Schriftstücke hervor und fing an zu erzählen, wie es ihm gelungen sei, den Betrüger und Schwindler zu entlarven. „Nur noch wenige Tage," fuhr er fort, „und Sie wären um Ihr ganzes Vermögen gewesen, denn nach Abschluß des Kaufvertrags hatten die beiden Schurken, Schleucher und sein Freund Brunow in L., letzterer als Strohmann, von keiner Seite mehr etwas zu befürchten. Alles Geld, sowohl dasjenige, welches Brunow gleich nach dem Tode Ihres Mannes als zweite Hypothek auf das Gut hergab — es waren das 30 000 Mark — wie auch den kleinen Rest der Kaufgelder, den Brunow als Käufer baar zu zahlen gehabt hätte, ist von Schleucher in den sechs Jahren seiner Thätigkeit auf dem Wendenhofe in raffinirt frecher Weise ergaunert, wie ein aufgefundenes, geheimes Buch des Verwalters ergab. Daß Schleucher sich mit der Idee trug, einst Besitzer des Wendenhofes zu werden, das beweist dieser angefangene Brief an Jungfer Anna, in welche er sterblich verliebt sein muß. In diesem Briefe, den ich in einem geheimen Fache im Schreibtische Schleuchers gefunden habe" — Jahn legte ihn Johanna vor — „macht er nämlich dem Mädchen einen Heirathsantrag und stellt ihm in Aussicht, sofern es seine Frau werden wolle, könnte er ihm die Versicherung geben, daß es in höchstens zwei Jahren „Frau Rittergutsbesitzer" sein würde." Hierauf berichtete Jahn über seine Erlebnisse in der ersten Nacht auf dem Gute und schilderte ihr die endliche Entlarvung des Schwindels mit dem gefürchteten Thomasgespenst. Feig, wie er war, hätte Schleucher vor dem Richter alles gestanden.

„Sie haben ein treues, fleißiges Gutsvolk, Frau Johanna," schloß Jahn, „das für seine Herrin das Leben läßt, und nur ihm ist es zu verdanken, daß die Besitzung sich noch in einem guten Zustande befindet, nicht der Thatkraft des Verwalters, denn dieser war ein fauler, anmaßender Wicht, der die braven Leute wie Sklaven behandelte. Doch nun genug hiervon für heute, ich vermuthe, daß nebenan die Christbescheerung vor sich gehen soll. Nur noch einige Worte über den Kauf. Ich bin noch immer Willens, Ihre Besitzung zu erwerben, falls Sie sich auch jetzt noch davon trennen können. Für diesen Fall biete ich Ihnen den doppelten Betrag des bisherigen Angebots. Das Gut gefällt mir. Denken Sie mal, welche „momentane Eingebung" ich hatte, als ich durch den Garten und den Park schritt. Das — so sagte ich mir — wäre ein Platz zur Anlage eines kleinen reizenden Tusculums für ein sanftes, holdes Weibchen, in das es sich zurückziehen könnte, wenn die Sonne allzubeiß auf dem großen freien Platze vor dem düsteren Herrenhause brütet. Sie werden nun gewiß denken, der macht schon Pläne, ehe er mal ein Gut und ehe er mal eine Frau hat. Du lieber Gott, es geht doch nicht immer so fort. Einmal muß ich doch Ernst mit der Frage machen und das soll auch bald geschehen. Ich habe das Junggesellenleben herzlich satt und sehne mich nach einer bequemen Häuslichkeit, nach ernster Arbeit. Doch das alles wird Sie wohl sehr wenig interessiren. Apropos! Diese Schriftstücke hätten Sie sorgfältig aufzubewahren. Jetzt bitte ich um Ihre Antwort auf meine Frage wegen des Gutsverkaufs."

Nun hatte er sich seiner freiwillig übernommenen Pflicht entledigt und war gewiß froh, daß er die Sache los war, so dachte die junge Wittwe, welche sein Auftreten und Benehmen heute sehr verändert fand. Wie ein Reporter, der einen trockenen Bericht über einen Vorfall erstattet, hatte er gesprochen. Da war kein warmer Ton, keine echte herzliche Freude über das günstige Resultat seiner Reise durchgeklungen, auch nicht ein einziges Mal hatte er zur Seite und ihr ins Gesicht geblickt. Und nun erst der ironische Schluß! Was sollte die Bemerkung, daß er sich in nächster Zeit eine Frau nehmen wolle, die auf *ihrem Gute* — nein, nein, sie hatte sich doch in ihm getäuscht, und die Szene mit dem Kinde war wohl nur eine Komödie gewesen. „Was mich hier noch festhält, ist das tiefste Mitleid mit Ihnen und Ihrem Kinde," so hatte er vor einigen Tagen gesprochen. Ja — Mitleid! Das war's wohl nur gewesen, was ihn so energisch für sie eintreten ließ, oder glaubte er sich noch durch das einstige Gelöbniß, daß er ihr alle Sorgen und Lasten abnehmen wolle, in ihrer Schuld? Aus ihrer Stimme klang die Enttäuschung deutlich heraus, als sie sagte: „Zunächst fühle ich mich verpflichtet, Ihnen meinen herzlichsten Dank für Ihre große Gefälligkeit auszusprechen. Ich werde Ihnen diesen Freundschaftsdienst nie vergessen. Was nun Ihre Frage wegen des Verkaufs der Besitzung anlangt, so bitte ich Sie, heute Abend keine Entscheidung darüber von mir zu fordern. Wie Sie eben ganz richtig vermutheten, stehen wir im Begriff, eine Tannenbaumfeier abzuhalten und bei dieser möchte ich nicht gern von Gedanken gestört werden, die sich mit Geldangelegenheiten beschäftigen."

Jahn erhob sich schnell. „Pardon!" rief er. „Ich bitte tausendmal um Entschuldigung, daß ich nicht daran gedacht habe. Es ist wahr, am Christabend soll man nur Gedanken der Liebe und Freude Zutritt gestatten. Ich habe Sie gewiß aus der Mitte Ihrer Lieben herausrufen lassen. Nun will ich aber auch keine Minute länger stören. Ich bitte nochmals um Entschuldigung!"

Sich verbeugend ergriff er hastig ihre Hand, drückte einen flüchtigen Kuß darauf und schritt zur Thür.

„Herr Jahn!"

Sie hatte sich enttäuscht erhoben, das freudige Roth bei seinem Eintreffen war schon längst von ihrem hübschen Gesicht verschwunden. Er drehte sich schnell um, und zum ersten Male senkte sie ihren Blick tief in die Augen des Mannes, für den sie einst mit jungfräulicher Begeisterung geschwärmt hatte. Aber auch Jahn fühlte bei diesem Blicke, daß er die Maske nicht länger zur Schau tragen konnte. Wunderte er sich doch über sich selbst, daß es gelungen, bis zu diesem Augenblicke seinen Vorsatz auszuführen, nur durchaus förmlich und geschäftsmäßig mit ihr zu verkehren. Sie hatte die langen dunklen Wimpern schnell wieder gesenkt und so konnte er sie genauer betrachten. Das schwarze Hauskleid, daß zu dem blendenden Weiß des Gesichts und des herrlichen Halses sowie zu dem vollen blonden Lockenhaar vor einigen Tagen gar nicht paßte, hatte sie heute mit einer kostbaren blaßblauen Robe vertauscht, ihren freien Hals umschlossen zwei Reihen mattrother Perlen und in ihrem krausen blonden Haar blitzte ein Diamantstern. Ja sie war heute schöner, begehrenswerther als vor zehn Jahren.

Schweigend standen sie sich eine Weile gegenüber — er begierig, was sie ihm noch zu sagen haben konnte und sie mit nervös zitternder Hand an der Quaste der Sophalehne zupfend.

„Herr Jahn, ich habe darauf gerechnet, daß sie heute mein Gast sein würden," begann sie endlich. „Wenn Sie über den heutigen Abend noch verfügen, so bitte ich um Ihr Gesellschaft."

„Am Weihnachtsabend ladet man keinen Junggesellen in sein Haus, Frau Johanna. Der Christabend gehört nur der Familie, höchstens zieht man seine intimsten Freunde zu diesem schönen Feste heran. Und sowie dieser Abend der feierlichste und glänzendste des ganzen Jahres für die Familie ist, so ist er der traurigste für den Junggesellen, denn dieser findet auch selbst im Wirthshause heute nicht einmal Trost in seiner Vereinsamung, denn dort hocken nur seinesgleichen in öder Langerweile."

„Sie sind danach für den Abend nicht gebunden?" fragte sie schnell.

„Nein!"

„So wiederhole ich meine Bitte."

Er schüttelte den Kopf. „Ich danke, ich, ich möchte — nicht stören."

„Aber Sie stören durchaus nicht! Es sind doch alles Bekannte, Freunde."

„Eben deswegen, ich gehöre nicht zu Ihren Freunden."

„Ich verstehe Sie nicht. Wenn ich Sie, dem wir drei Menschen zu ewigem Dank verpflichtet sind, nicht zu meinen besten Freunden rechnen soll, wen in aller Welt denn?"

„Frau Johanna — ich kann den Titel „Freund" nicht annehmen, denn er bedeutet für mich eine — Degradation. Eine Freundschaft, der Liebe voraufgegangen ist, giebt es nicht, nur das umgekehrte ist möglich."

Sie sah ihn mit ihren großen, runden, blauen Augen einen Moment fragend an, wandte sich langsam mit einem Seufzer ab und blickte zu Boden. Eine schwüle Pause entstand, welche er endlich damit endete, daß er einen Schritt vortrat und ihre Augen suchte. „Frau Johanna, ich stelle eine Bedingung, unter welcher ich den „Freund" annehmen kann — daß Sie mir nämlich die Möglichkeit gewähren, Ihre Liebe wieder zu erringen. Ich hatte mir das als mein erhabenstes Ziel bereits vorgesteckt, mußte aber zu meinem größten Schmerze einsehen, daß Sie mich noch ebenso glühend haßten, als bei unserer ersten Begegnung. O wenn Sie wüßten, was Ihr Ausspruch „ich verachte Dich," mir damals wehe gethan hat, Sie hätten diese häßlichen Worte nicht über Ihre Lippen gebracht. Johanna öffnen Sie in dieser Feierstunde der Liebe wieder das Herz und lassen Sie mich nicht hoffnungslos scheiden — scheiden für immer.

Da wandte sie ihm ihr Antlitz zu und eine Thräne der seligsten Freude trat ihr in die Augen. „Ich — ich hasse Dich nicht mehr, Eduard, ich liebe Dich ja mehr als Du ahnst," stammelte sie unter Schluchzen. —

In der nächsten Sekunde lag ihr schöner Kopf wieder an seiner jubelnden Brust, genau wie vor zehn Jahren und er küßte ihr die Thränen aus den Augen und die Worte von den Lippen, mit denen sie ihm gestand, daß sie ihn nie vergessen habe, nur ihr Trotz und Eigensinn hätte ihm wehe gethan, sie hätte ihn ja mit strengeren Augen gemessen als die andern Männer und ihr Herz sei dabei nicht betheiligt gewesen.

Sie saßen wieder auf demselben alten Sopha hinter demselben Tisch und die alten Bilder blickten wieder wie vor zehn Jahren auf sie nieder, aber es war doch nicht ganz so wie damals. Denn jetzt kamen eilige Kinderfüße über die Schwelle gehüpft.

„Mama, kommt Christkindchen denn heute garnicht?" rief es ungeduldig in der Thür, und mit weitgeöffneten Augen blickte das Kind nach dem Sopha hin, wo ihre Mama an der Brust des „lieben Onkels" lag und es zu sich heranwinkte mit seinem kleinen Musikwerk, das dieser Tage zum soundsovielten Male immer wieder die Melodie des Liedes spielte: „O wie ist's möglich dann, daß ich dich lassen kann."

Komm mein Herz! Sieh' Christkindchen hat schon einen Deiner Wünsche erfüllt. Diesen „lieben Onkel" will es Dir zu Deinem Papa bescheeren."

„Ist's auch wahr? fragte die Kleine, ungläubig näherkommend. „Du warst dem „lieben Onkel" ja so böse, o so böse . . . ."

Weiter kam der kleine Plappermund nicht. Der glückliche Mann schwang das Kind in die Höhe und es lachte und kreischte dazu. Dann öffnete er die Thür und trat, das Kind auf dem linken Arm und den rechten um die tieferglühende, schöne Mutter geschlungen, in das lichtdurchfluthete Nebenzimmer.

„Da seht, lieben Freunde, was mir das Christkindchen bescheert hat!" rief Jahn den drei Personen im Zimmer zu.

„Eduard Jahn — sind Sie es wirklich?" rief Johannas Bruder, der Primaner, und maß der großen, stattlichen Mann mit einem bewundernden Blick.

„Jawohl, mein lieber Georg, es ist derselbe Eduard Jahn, der Dir vor zehn Jahren die lateinischen Hefte korrigirte und Dir ein Ponny auf dem Gute bei Deinem Geburtsorte zu oft halsbrecherischen Reitversuchen überließ. Er war auch, wie Du vielleicht noch weißt, damals der Bräutigam Deiner liebreizenden Schwester, und dann ging er über's große Wasser, und heute ist er wieder ihr Verlobter, aber diesesmal geht er nicht wieder nach drüben, sondern als ihr glücklicher Gatte nach dem schönen Wendenhofe, der ihr ums Haar abgeschwindelt worden wäre."

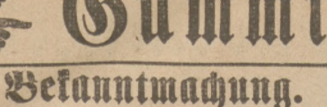
„Johanna, hast Du Glück!" rief der Primaner, dabei drückte er Jahn warm die Hnnd „Wie sind wir Dir zu großem Dank verpflichtet, Eduard. Seit gestern schon sind wir, meine Schwester und ich, in fortwährender Aufregung, denn was Du uns telegraphirtest, klang schier unglaublich insofern, als ich mir nicht denken konnte, wie Du in so kurzer Zeit Dinge ans Tageslicht ziehen konntest, welche weder mein verstorbener Schwager ahnte, noch das Gericht ausfindig machte."

„Na, nun laß mich auch mal ein Wort reden," fiel jetzt der ältere anwesende Herr, der Steuer-Inspektor Bürger, ein. Er war ein kleiner, dürrer Mann mit grauem Schnurrbart und einem jovialen Gesicht; neben seiner großen korpulenten Frau verschwand er fast. Während letztere die glückliche Braut lebhaft beglückwünschte und nach älterer Frauenmanier gleich ein halbes Dutzend Rathschläge für die Zukunft bereit hatte, hing sich ihr Mann an Jahn, um diesem zu beweisen, daß er ihm eigentlich diese glückliche Lösung der Dinge zu verdanken habe. „Hätte ich geschwiegen, so wäre sie jetzt ihr Gut los und sie säßen heute Abend im Hotel nnd fingen Grillen," schloß er lachend.

Jahn gab dem alten wackeren Herrn Recht und schüttelte ihm kräftig die Hand. „Ich bin jetzt so glücklich, wie noch nie zuvor," sagte er. „Können Sie die Freude eines Mannes ermessen, der nach langen, langen Jahren mit demjenigen Wesen sich unterm deutschen Weihnachtsbaum wieder findet, das all sein Denken und Sehnen seither ausfüllte? Ich habe viel gesehen, viel erlebt und in rastloser Arbeit Schätze gesammelt, aber mein Gemüth ging dabei stets leer aus. Ich war nie glücklich! Wenn der Deutsche in der Fremde glücklich sein will, wenn er sich in die Tiefe der wahren irdischen Glückseligkeit versenken will, dann versetzt er sich im Geiste nach der Heimath, ins Vaterhaus, in den Kreis seiner Lieben, oder er gedenkt der Geliebten daheim. Und gerade der Christabend im deutschen Hause erinnert ihn in der Fremde so recht eindringlich daran, was er entbehrt. Einen Christabend mit Lichterglanz und Kinderjubel giebts nur in Deutschland," schloß Jahn leuchtenden Auges.

Und dann standen alle um den strahlenden Tannenbaum, Johanna an die Brust des geliebten Mannes gelehnt, zu ihren Füßen Klein-Hannchen, und nach guter frommer deutscher Sitte stieg der feierliche Gesang zum Lenker der Geschicke empor:

O du fröhliche, o du selige,
Gnadenbringende Weihnachtszeit!



Gummischuhe ganz neue Sorten und Formen.

Billige Preise. Qualität unübertroffen. wie bekannt bei **D. Braunstein, Breitestrasse 14.**

Bekanntmachung.

Diejenigen **Militärpflichtigen**, welche in der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 31. Dezember 1874 geboren, ferner diejenigen früherer Jahrgänge, über deren Dienstverpflichtung endgiltig noch nicht entschieden ist, d. h. welche noch nicht

a. vom Dienst im Heere oder der Marine ausgeschlossen oder ausgemustert,
b. zum Landsturm 1. Aufgebots oder zur Ersatz-Reserve bezw. Marine-Ersatz-Reserve überwiesen,
c. für einen Truppentheil oder Marinetheil ausgehoben sind,

und ihren dauernden Aufenthalt in der Stadt Thorn oder deren Vorstädten haben, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom

15. Januar bis zum 1. Februar 1894

bei unserem Stammrollenführer im Bureau I (Sprechstelle) zur Aufnahme in die Rekrutirungsstammrolle anzumelden.

Militärpflichtige, welche sich im Besitz des Berechtigungsscheines zum einjährig-freiwilligen Dienst oder des Befähigungszeugnisses zum Seesteuermann befinden, haben beim Eintritt in das militärpflichtige Alter bei der Ersatzkommission ihres Gestellungsortes (Landrathsamt) ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen und sind alsdann von der Anmeldung zur Rekrutirungsstammrolle entbunden.

Als dauernder Aufenthalt ist anzusehen:

a. für militärpflichtige Dienstboten, Haus- und Wirthschafts-Beamte, Handlungsdiener, Handwerksgesellen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter und andere in einem ähnlichen Verhältniß stehende Militärpflichtige
der Ort, an welchem sie in der Lehre, im Dienst, oder in Arbeit stehen;
b. für militärpflichtige Studirende, Schüler und Zöglinge sonstiger Lehranstalten
der Ort, an welchem sich die Lehranstalt befindet, der die Genannten angehören, sofern dieselben auch an diesem Orte wohnen.

Hat der Militärpflichtige keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei dem Stammrollenführer der Ortsbehörde seines Wohnsitzes.

Wer weder einen dauernden Aufenthaltsort noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.

Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist vorzulegen:

1. von den im Jahre 1874 geborenen Militärpflichtigen das Geburtszeugniß, dessen Ertheilung kostenfrei erfolgt.
2. von den 1873 oder früher geborenen Militärpflichtigen, der im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Losungsschein.

Sind Militärpflichtige zeitig abwesend, (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf See befindliche Seeleute 2c.) so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie innerhalb des oben genannten Zeitraums anzumelden.

Dieselbe Verpflichtung haben, soweit dies gesetzlich zulässig, die Vorsteher staatlicher oder unter staatlicher Aufsicht stehender Straf-, Besserungs- und Heilanstalten in Betreff der daselbst untergebrachten Militärpflichtigen.

Versäumniß der Meldefrist entbindet nicht von der Meldepflicht.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Thorn, den 28. Dezember 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Ufer- und Pfahlgelderhebung hierselbst auf drei Jahre nämlich auf die Zeit vom 1. April 1894 bis 1. April 1897, eventl. auch auf 1 Jahr haben wir einen Licitationstermin auf

Montag, den 8. Januar 1894,
Mittags 12 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers — Rathhaus 1 Treppe — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus und können auch abschriftlich gegen Erstattung der Kopialien bezogen werden.

Die Bietungskaution beträgt 100 Mk. und ist vor dem Termin bei unserer Kämmerei-Kasse einzuzahlen.

Thorn, den 8. Dezember 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Vermiethung der Gewölbe Nr. 9 und Nr. 21 im hiesigen Rathhause für die Zeit vom 1. April 1894 bis dahin 1897 haben wir einen Bietungstermin auf

Dienstag, den 9. Januar 1894,
Mittags 12 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers — Rathhaus 1 Treppe — anberaumt, zu welchem Miethsbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die der Vermiethung zu Grunde liegenden Bedingungen können in unserem Bureau I während der Dienststunden eingesehen werden. Dieselben werden auch im Termin bekannt gemacht.

Jeder Bieter hat vor Abgabe eines Gebotes eine Bietungskaution von 15 Mark bei unserer Kämmerei-Kasse einzuzahlen.

Thorn, den 22. Dezember 1893.

Der Magistrat.

Gummi-Artikel.

Sanitäts-Bazar. **J. B. Fischer,** Frankfurt a./M. versendet verschl. Preisliste nur bester franz. u. engl. Specialitäten gegen 10 Pf.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Erhebung des Marktstandsgeldes in der Stadt Thorn **auf 3 Jahre** nämlich auf die Zeit vom 1. April 1894 bis 1. April 1897 haben wir einen Versteigerungstermin auf

Sonnabend, den 13. Januar 1894,
Mittags 12 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers — Rathhaus 1 Treppe — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen in unserem Bureau 1 zur Einsicht aus, können auch gegen 1,10 Mk. Copialien abschriftlich bezogen werden.

Die Bietungskaution beträgt 100 Mk. und ist vorher in unserer Kämmerei-Kasse zu hinterlegen.

Thorn, den 21. Dezember 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das von uns für das Jahr 1894 aufgestellte Kataster, enthaltend den Umfang, in welchem die Quartierleistungen gefordert werden können, liegt in unserm Servisamt vom 2. bis einschl. 15. Januar 1894 öffentlich zur Einsicht sämmtlicher Hausbesitzer der Stadt Thorn und der Vorstädte aus, und sind Erinnerungen gegen dasselbe seitens der Interessenten innerhalb einer Präklusivfrist von 21 Tagen nach beendeter Offenlegung, beim Magistrat anzubringen.

Hauseigenthümer und **Einwohner,** welche gewillt sind, **freiwillig** gegen Gewährung der reglementsmäßigen Vergütungssätze, Einquartierung aufzunehmen, werden ersucht, unserm Servis-Amt bezügliche Mittheilung zu machen.

Hausbesitzer, welche von dem Recht, die ihnen eintretenden Falls zugetheilte Einquartierung auszumiethen, Gebrauch machen wollen, sind verpflichtet, die Miethsquartiere dem Servisamt anzuzeigen.

Thorn, den 19. Dezember 1893.

Der Magistrat. — Servis-Deputation.

Der von der Druckerei der „Ostdeutschen Zeitung" benutzte

Laden

mit daranstoßenden Räumlichkeiten ist sofort zu vermiethen.
Julius Buchmann, Brückenstr. 34.

Laden nebst Wohnung zum 1. Januar zu vermiethen.
R. Schultz, Neustädt. Markt 18.

Eine Wohnung v. 4—5 Zimm., Entree u. Zubehör, auf Wunsch auch Pferdestall, z. 1. April zu verm. Brombergerstr. 86. **Liedtke.**

---

1 kl. Wohnung zu verm. Neustädt. Markt 18.

Parterre-Wohnung

Strobandstr. 6, 3 Zimmer, helle Küche, sonst. Zubehör, auch zu Bureauzwecken geeignet, **sofort zu vermiethen.** Preis 400 Mk. Näheres daselbst 3 Treppen oder durch **V. Hoppe,** Buchdr. Th. Ostdeutsche Ztg.

---

1 Wohnung, 1. Et., von 4 Zim. u. Zub. v. sofort z. verm. b. Jacobi, Mauerstr. 52.

Eine herrschaftl. Wohnung.
4 Zimmer, mit separ. verschließb. Korridor, Küche, Nebengelaß 2c., Waschküche, Trockenboden **Gartenstr. 64** sofort zu vermiethen.

---

1 Mittelwohnung,
1 Restaurationslokal,
Speicherräume,
Lagerkeller
zu vermiethen Brückenstraße 18, II.

Wohnungen in Mocker Nr. 4.
Block, Fort III.

Wohnungen,
drei Zimmer und Zubehör, zu vermiethen Mauerstraße 36. **W. Höhle.**

Breitestr. 32 ist eine **Mittelwohn.,** bestehend aus 3 Zim., Küche nebst Zubehör, von sogleich zu vermiethen. Näheres bei **S. Simon.**

Eine größere Wohnung am **Altstädt. Markt, 1 Treppe,** vom 1. Oktober zu vermiethen. **Adolph Leetz.**

Wohnung von 3 Zimmern zu vermiethen **Seglerstr. 13.**

Brückenstr. Nr. 10 ist die 1. Etage mit allem Zubehör von sofort zu vermiethen.
Julius Kusel.

Eine Wohn., 6 Zimm. u. Zub., sofort zu verm. Brückenstr. 20. **Poplawski.**

Die bisher von Hrn. Hauptmann **Rehm** innegehabte **Wohnung** Breitestr. 37, besteh. aus: 6 Zimmer mit Zubehör, Wasserleitung u. Badestube, ist vom 1. April 1894 zu vermiethen.
C. B. Dietrich & Sohn.

Im **„Waldhäuschen"** sind mehrere kleine u. große möblirte Wohnungen mit auch ohne Pension zu vermiethen.

Breitestraße 6, 1. Etage, ist **eine Wohnung** von 6 Zimmern und Zubehör sofort zu verm. **J. Hirschberger,** Breitestr. 11.

Die v. Herrn Oberstabsarzt **Rach** innegeh. Wohnung, best. aus 5 Zim. u. Zub., ist für 800 Mk. von sofort zu vermiethen.
W. Zielke, Coppernikusstraße 22.

Wohnungen billig zu vermieth. **Gr.-Mocker,** nahe am Leibitscher Thore. Näheres bei Restaurateur **Zorn** oder **Karl Kleemann, Thorn.**

Bäckerstr. 15 ist die erste Etage, 4 Zimm. pp., zum 1. April 1894 z. v. **H. Dietrich.**

---

2 möbl. Zim. sind sof. zu verm. Neust. Markt 23, II.

Ein auch zwei möbl. Zim. vom 1. Jan. 1894 zu verm. Klosterstr. 20, part.

Altstädtischer Markt 20, II, **zwei möbl. Zimmer** zu vermiethen.

SCHERING'S REINES MALZ-EXTRACT ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für Kranke und Reconvalescenten und bewährt sich vorzüglich als **Linderung** bei **Reizzuständen** der **Athmungsorgane** bei Katarrh, Keuchhusten 2c. Preis pro Flasche 75 Pf. und 1,50 Mark.

Malz-Extract mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmuth (Bleichsucht)** 2c. verordnet werden. Preis pro Flasche 1 und 2 Mark.

Malz-Extract mit Kalk. Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen **Rachitis** (sogenannte englische Krankheit) gegeben u. unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. Preis pro Flasche 1 Mark.

Fernsprechanschluß. **Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.** Chaussee-Straße 19

Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und größeren Droguenhandlungen.

Münchener Löwenbräu.

General-Vertreter: Georg Voß-Thorn.
Verkauf in Gebinden u. Flaschen. 18 Flaschen für 3 Mark.
Ausschank: Baderstrasse No. 19.

Elisabethstr. 4 **Concurs-Ausverkauf** Elisabethstr. 4
neben **Frohwerk.**

Strickwolle von 1 Mk. 20 Pf. an das Pfund, **gestrickte Tricots** von 60 Pf. an, **Unterhosen** von 90 Pf. an, **Normalhemden** von 1 Mk. an bis zu den besten, **gestrickte Corsets** von 1,50 Mk. an, **gestrickte Unterröcke** von 1,20 Mk. an, **gestrickte Westen** von 1,50 Mk. an, **abgepaßte Unterröcke** 1 Mk., Werth das Doppelte, **Flanell,** Mtr. 45—60 Pf., Werth 80 Pf., **Tischtücher** 90 Pf., 1,20 und 1,60 Mk., **Servietten** 25, 30 und 40 Pf., **Handtücher** 30, 40, 50 und 55 Pf., **Schürzen** von 20 Pf. an, **Mäntel** 2,75 und 3,50 Mk., **Echter Seidensammt,** Meter 2,25 Mk., Werth das Doppelte, **feinste Toilettenseife,** 50 Pf. das Pfund, **Wäscheknöpfe,** alle Größen, 5 Dtzd. 10 Pf., **Nähzwirn, 5 Knäule** 10 Pf., **schwarze Handschuhe,** 15 Pf. Paar, **Hosenträger** zu Spottpreisen und vieles andere im

Elisabethstr. 4. **Concurs-Ausverkauf** Elisabethstr. 4.

Russische Thee-Handlung

Brückenstrasse 28 vis-à-vis Hotel „Schwarzer Adler"
empfiehlt:

Thee's letzter Ernte à $2\frac{1}{2}$, 3, 4, $4\frac{1}{2}$, 5 u. 6 Mk. p. 1 Pfd.
Theegruss à 2 und 3 Mark,
Thee, lose, von 1,50 bis 6 Mark per $\frac{1}{2}$ Kgr.,
Samovars, russische Theemaschinen,
laut illustr. Preisliste.

Japan- und China-Waaren
werden weit unter Kostenpreis ausverkauft.

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputzmittel.

Schönheit der Zähne

KALODONT

Neu erfundene, unübertroffene **Glycerin-Zahn-Crême** (sanitätsbehördlich geprüft)

F. A. Sarg's Sohn & Co. k. u. k. Hoflieferanten in Wien.

(Erfunden und benannt von C. Sarg 1887)
Sehr praktisch auf Reisen. — Aromatisch erfrischend.
Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei. Zu haben bei **Apothekern, Droguisten** etc. etc. 1 Tube 70 Pfg. (Probetuben 10 Pfg.) in **Thorn** in der **Mentz'schen Apoth.; Raths-Apoth.; Neustädt. Apoth.; Anders & Co. Hugo Glaass.**
Weitere Depôtstellen werden aufgenommen durch die Administration d. Bl.

Seit 20 Jahren

unübertroffen ist die
Universal-Glycerine-Seife,
Spezialität v. **H. P. Beyschlag,** Augsburg. Mildeste u. vorzügl. Toilettenseife, per Stück nur 20 Pf. Vorräthig bei Herrn **P. Begdon.**

Zur Abholung von Gütern zum und vom Bahnhof empfiehlt sich
Spediteur W. Boettcher.
(Inhaber **Paul Meyer.**)



Preis-Medaille
Welt-Ausstellung
Chicago.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- und Sexual-System
Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Jeder Husten wird durch **Issleib's Katarrhpastillen** in kurzer Zeit radical beseitigt.
Beutel à 35 Pf. in **Thorn** bei **Adolf Majer,** Drogerie, Breitestr., **A. C. Erkisch,** Breitestr., und **Anton Koczwara,** Gerberstr.

Dr. med. Hope
homöopathischer Arzt
in **Hannover.** Sprechstunden 8—10 Uhr.
Auswärts brieflich.

Empfehle meine diesjährigen
Kanarienvögel,
Tag- und Lichtsänger, zu 7, 9 u. 10 Mark pro Stück. 8 Tage Probezeit. Umtausch gestatte.
G. Grundmann, Breitestr. 37.

Bestellungen auf
kleingehacktes Brennholz
jeder Art werden nur bei
S. Blum, Culmerstr. 7,
entgegengenommen.

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer für 60 Mk.
frei Haus, Unterricht und 2jährige Garantie.
Vogel-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln, zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Coppernikusstr. 22.
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Bitte zu beachten!!

Gegen **Nässe** und **Kälte** empfehle ich meine selbstfabricirten warmen
Filz- und Tuchschuhe dto. Stiefeln
für Herren, Damen u. Kinder, ferner **Zehenwärmer,** alle Arten **Filz-, Kork-, Stroh- und Lofah-Einlegesohlen.**

Echte russische Gummischuhe
bestes Fabrikat; alle Arten
Herrenfilzhüte
in deutscher und englischer Waare, ferner **Herrenmützen,** nur das Allerbeste.
Alleinverkauf für Thorn der Hutfabrikate von **P. & C. Habig** in Wien.

Gustav Grundmann,
Hutfabrikant. **Breitestraße 37.**

Ofen
in großer Auswahl empfiehlt billigst
Barschnick, Töpfermeister, Thorn.

Ein möblirtes Zim. Tuchmacherstr. 20 v. sof.

Möbl. Vorderzimmer sof. zu verm., mit auch ohne Beköstigung, Grabenstr. Nr. 2, III.

Vorderzimmer b. z. v. Tuchmacherstr. 4, I.

Möbl. Zimmer zu verm. Tuchmacherstr. 2.

Ein möbl. Zimmer und Kabinet zu verm. Schuhmacherstr. Nr. 15, 1 Trp.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig vom 1. Oktober 1893 ab.

Abgehende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Thorn	an Brombg.	an Berlin	an Danzig	an Königsb.
7.18V.	8.29V.	5.57N.	2. 6N.	—
11.39V.	12.46N.	7.32N.	5.24N.	7.38N.
5.43N.	6.52N.	5.54V.	12. N.	2.35V.
11. 8N.	12. 5V.	6.19V.	—	—

Richtung Posen.

Ab Thorn	an Posen	an Berlin	an Breslau	an Halle
6.51V.	10.12V.	4.27N.	2.29N.	7. 5N.
11.52V.	3. 7N.	11.46N.	7.53N.	7.35V.
3.31N.	6.46N.	—	10.15N.	—
7. 6N.	10.51N.	—	—	—
11. 3N.	1.24V.	6.11V.	5.26V.	10.39V.

Richtung Insterburg.

Ab Thorn	an Strasburg	an Insterb.	an Memel	an Königsb.
6.50V.	9.45V.	1.19N.	(bis Tilsit)	2.14N.
10.45V.	1.57N.	6.37N.	10.48N.	1.5V.*)
1.54N.	5.29N.	—	—	—
7. 1N.	10.10N.	(a. Allenstein	11.5N.)	8. 8V.*)
12.40V.	—	8.11V.	2.52N.	8.46V.

*) Ueber Kobbelbude-Allenstein.

Richt. Marienburg.

Ab Thorn	an Culm	an Marienbg.	an Danzig
6.33V.	8 36V.	11. 8V.	12.52N.
10.37V.	12.32N.	2.58N.	5.24N.
2. 2N.	4.38N.	(bis Marienwerder)	
6. 1N.	7.49N.	10.33N.	12—N.

Richtung Alexandrowo.

Ab Thorn	An Thorn
6.37V.	6.11V.
11.54V.	9.36V.
7.37N.	4.41N.
	10.23N.

Ankommende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Königsbg.	ab Danzig	ab Berlin	ab Brombg.	an Thorn
—	—	11.42N.	5.30V.	6.27V.
12.44V.	4.45V.	8.59N.	9.22V.	10.31V.
8.56V.	10.57V.	9. 3V.	4.33N.	5.43N.
4. 8N.	7.10N.	2.29N.	11. 8N.	12.25V.

Richtung Posen.

Ab Halle	ab Breslau	ab Berlin	ab Posen	an Thorn
6.30N.	11.25N.	10.50N.	3.42V.	6.14V.
—	—	—	6.40V.	10. 1V.
—	6.40V.	—	10.27V.	1.44N.
11.10N.	11. 5V.	8.10V.	3.21N.	6.45N.
7.52V.	1.25N.	—	7. 5N.	10.27N.

Richtung Insterburg.

Ab Königsbg.	ab Memel	ab Insterbg.	ab Strasburg	an Thorn
7. 2N.*)	(ab Allenst.	6.11V.)	—	6.24V.
10.26N.	—	4.17V.	7.13V.	11.24V.
9.22V.	3.1[illegible]V.	9.45V.	2.23N.	5.28N.
2.41N.	[illegible].58V.	3.34N.	7.13N.	10.31N.

Richt. Marienburg.

Ab Danzig	ab Marienbg.	ab Culm	an Thorn
—	—	5.42V.	8.30V.
4.45V.	7. 6V.	9.30V.	11.31V.
10.57V.	12.30N.	2.56N.	5. 8N.
3.57N.	5.30N.	8.15N.	10. N.

Die Zahlen unter Berlin beziehen sich auf die Station „Friedrichstraße", die unter Thorn auf den Hauptbahnhof. (Unterschied gegen „Thorn Stadt" etwa 6 Minuten.) Die Fahrzeiten von 12. 1 Nachts bis 12 Mittags sind mit V., die von 12. 1 Mittags bis 12 Nachts mit N. bezeichnet.

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Julius Pasig. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.